

Sozialdemokrat

Einzelpreis 70 Heller (einschl. 5 Heller Porto)

Aus dem Inhalt:

- Spanien klagt an Primator Dr. Baxa zurückgetreten
- Teilung Palästinas?
- USA-Bergarbeiter erzwingen Lohnerhöhung
- Südwestafrika wehrt sich gegen Nazi-Propaganda

Zentralorgan der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei in der Tschechoslowakischen Republik

Erscheint mit Ausnahme des Montag täglich früh

Redaktion und Verwaltung: Prag XII., Fochova 62 - Telefon 53077 - Herausgeber: Siegfried Taub - Verantwortlicher Redakteur: Karl Kern, Prag

17. Jahrgang

Samstag, 3. April 1937

Nr. 79

Kleine Entente bleibt unverändert

Keine Pakt-Aenderung — vorläufig auch keine Erweiterung Engere Koalition Prag—Bukarest?

Die Belgrader Konferenz ist tatsächlich sensationlos verlaufen. Sie hat bestätigt, daß die Grundlagen, auf denen die Kleine Entente ausgerichtet wurde, weiter die solide Basis einer Zusammenarbeit der drei Staaten in konkreten und grundsätzlichen Fragen und zu bestimmten Zwecken und Zielen sind. Darüber hinaus hat freilich jeder Staat noch besondere Wünsche, Interessen und Aufgaben. Jugoslawiens Adria- und Balkaninteressen führen es zu Vereinbarungen, die den beiden anderen Staaten ferner liegen, wie zu der engen Kollaboration mit Bulgarien und Italien. Auf dem Balkan konnte es auf die Dauer nur Krieg oder Verständigung geben und daß es zu dieser statt zum Kriege kam, ist gewiß ein Aktivist der europäischen Politik.

Andererseits haben die Tschechoslowakei und Rumänien mittel- und osteuropäische Interessen, an denen Jugoslawien nicht im vollen Umfang teil hat. Dies hat Minister Antonescu besonders deutlich betont und er hat auch angedeutet, daß sich innerhalb der Kleinen Entente schon auf der Basis wirtschaftlicher Zusammenarbeit ein engerer Block Prag—Bukarest bilden oder bilden könnte. Man wird in Zukunft wahrscheinlich in manchen Fällen mit einem einheitlichen Vorgehen der zwei Donaustaaten der Kleinen Entente rechnen können, insbesondere, was die Annäherung an Wien und Budapest betrifft.

Ein nächstes Ergebnis der Belgrader Konferenz ist es wohl auch, daß sie geeignet war, Illusionen zu zerstören und die Lage in Mitteleuropa realpolitisch klarer erkennen zu lassen. Die vielfach verbreitete Vorstellung, die Kleine Entente sei ein Militär-Bündnis, das gegen jede beliebige Front jederzeit 60 Divisionen einsetzen könne, ist als Fiktion erkannt worden. Ebenso aber ist die Hoffnung gewisser Kreise, man werde Belgrad und Bukarest in ein Bündnisystem gegen die C.S.R. eingliedern können, wohl dauernd zunichte geworden.

Das offizielle Schluß-Kommuniqué:

Einheitliche Ansichten über die Außenpolitik / Bündnisse mit Balkan-Entente und Frankreich maßgebend / Jugoslawiens Sonderabkommen genehmigt

Nach Schluß der Tagung wurde ein Kommuniqué ausgegeben, in dem es u. a. heißt:

1. Die drei Kleinen Entente-Minister teilten einander gegenseitig ausführlich ihre Ansichten über die allgemeine Lage und über die Fragen mit, die die drei Kleinen Entente-Länder besonders interessieren. Die Ergebnisse der letzten Monate berechtigen die drei Minister zu dem Schluß, daß eine gewisse Besserung der internationalen Lage eingetreten ist, die gestattet, die Hoffnung auszusprechen, daß trotz der Schwierigkeiten, die noch überwunden werden müssen, die schwierigste Periode bereits vorbei ist. Insbesondere muß auf wirtschaftlichem Gebiet auf die merkliche Besserung des Handels aufmerksam gemacht werden.

2. In der Ansicht, daß auf Grund dieser Umstände mit einer helleren Zukunft gerechnet werden kann, läßt der Ständige Rat die bisher ungelösten Probleme nicht außer Acht. Trotzdem aber ist er tief überzeugt, daß die Gegenstände einer befriedigenden Regelung in jenem Geiste der Zusammenarbeit sein können, ohne den wir eine dauernde Regelung der internationalen Beziehungen nicht erzielen können.

3. Der Ständige Rat hat beschlossen, daß er die bei den früheren Tagungen des Ständigen Rates getroffenen Entscheidungen, soweit es sich um verbindliche aktuelle internationale Probleme handelt, genau einhalten wird. Die Einheitlichkeit der Ansichten der drei Außenminister war sowohl hinsichtlich der allgemeinen Prinzipien der Außenpolitik der drei Staaten als auch in bezug auf die Modalitäten ihrer gemeinsamen Aktion durchaus vollständig.

4. Der Ständige Rat konstatiert, daß die Politik der drei Staaten und ihre gegenseitigen Beziehungen sich weiterhin regulär und ständig im Rahmen der durch den Organisationspakt der Kleinen Entente vom 16. Februar 1923 festgesetzten Prinzipien, Methoden und Ziele entwickeln.

5. Der Ständige Rat erklärt neuerlich die feste Anhänglichkeit der drei Kleinen Entente-Länder zum Wilson'schen und zu den Prinzipien, auf denen dieser Bund beruht. Getreu diesen Prinzipien werden die Staaten der Kleinen Entente auch weiterhin aus allen Kräften bestrebt sein, in den Augenblicken der gegenwärtigen Verwirrung zur gegenseitigen Annäherung aller europäischen Länder beizutragen. Sie werden, wie sie es bisher getan haben, darauf bestehen, daß alle Kriegsdrohungen verschwinden.

6. Die traditionelle Politik der Kleinen Entente-Staaten beruht auf der Idee des internationalen Zusammenwirkens, dessen Grundelement ihre bewährte, durch die Bündnisverpflichtungen und den Organisationspakt festgesetzte Freundschaft ist.

Die freundschaftlichen und vertrauensvollen Beziehungen, die Gemeinsamkeit der Anschauungen und der Interessen machen aus der Kleinen Entente eine feste Einheit und die Bande, welche die drei Staaten mit den befreundeten Ländern, insbesondere mit den Ländern der Balkan-Entente und Frankreich, verbinden, das den Kleinen Ententestaaten in letzter Zeit so viele Beweise seiner Freundschaft gegeben hat, bestimmen genau den Rahmen, in welchem die drei Staaten bereit sind, ihre politischen und wirtschaftlichen Beziehungen zu den übrigen Ländern, vor allem zu all ihren Nachbarn zu erweitern und zu vertiefen.

Der Geist der Versöhnlichkeit, von dem sich die Kleine Entente seit ihrer Gründung leiten läßt, darf nicht als Zeichen von Schwäche angesehen werden, denn ebenso wie in der Vergangenheit bleibt die Kleine Entente voll bewusst der Verpflichtungen und der Stärke, die sie repräsentiert, bereit, ohne Jünger ihre Interessen und ihre Rechte zu wahren.

7. Die Organisation des Sicherheitsystems ist eines der wichtigsten ungelösten Probleme. Diese Organisation soll alle europäischen Gebiete umfassen, wo diese Frage der Sicherheit gegeben ist. Der Ständige Rat ist auch weiterhin überzeugt, daß jedwede Regelung, die die gegenseitige Abhängigkeit der Sicherheitsbedürfnisse der einzelnen Staaten außer Acht lassen würde, nur neue Schwierigkeiten hervorrufen und schließlich sogar der Sache des Friedens schaden würde.

Deshalb sprechen die Kleine Entente-Staaten den aufrichtigen Wunsch aus, daß die Verhandlungen der Großmächte über einen neuen Locarno-Vertrag zum Ziele führen mögen. Sofern diese Verhandlungen er-

folgreich beendet würden, würden damit gewisse festere Grundlage des Friedens auch in Mittel- und Osteuropa gegeben sein.

8. Der Ständige Rat konstatiert, daß die drei Staaten auch weiterhin gegen jedweden internationalen ideologischen Streit sind und den Anschluß an diese oder jene Front, die sich eventuell bilden könnte, ablehnen. Sie erklären ihre Ueberzeugung,



Dr. Milan Stojadinović, Ministerpräsident von Jugoslawien

daß die inneren Regime der unabhängigen Staaten gegenseitig respektiert werden müssen.

9. Geleitet von diesen Prinzipien betonen die drei Kleinen Entente-Staaten, daß ihr Standpunkt gegenüber den spanischen Angelegenheiten klar und einseitig konsequent war. Von Anbeginn des spanischen Konflikts haben die Staaten der Kleinen Entente auf strengste die von dem Londoner Nicht-Interventionsausschuß empfohlenen Maßnahmen appliziert und sie werden freudig jede weitere Bestrebung begrüßen, die es ermöglicht, die Regeln der Nicht-Einmischung anzuwenden, durch die es gelingen würde, den gefährlichen Herd möglicher Konflikte zu beschränken.

10. Der Ständige Rat hat die Verhandlungen, die in den letzten Monaten von den Mitgliedern der Kleinen Entente mit anderen Mächten geführt wurden, eingehend durchstudiert. Der Ständige Rat konstatiert, daß einige dieser Verhandlungen, wirtschaftliche und politische, bereits zu positiven Ergebnissen geführt haben. In diesem Sinne nimmt der Ständige Rat das jugoslawisch-bulgarische und das jugoslawisch-italienische Abkommen zur Kenntnis, in der Ueberzeugung, daß sie zur Stärkung des Friedens wirksam beitragen werden.

Weshalb die lokale Respektierung der übernommenen Verpflichtungen einen der unantastbaren Grundsätze bildet, nach denen sich die Politik jedes der drei Kleinen Entente-Länder richtet, versteht es sich von selbst, daß diese neuen Abkommen die drei Kleinen Entente-Länder untereinander verbindenden Verpflichtungen in nichts verletzen.

11. Der Ständige Rat hat die Ergebnisse der Arbeiten der 8. und 9. Tagung des Wirtschaftsrates der Kleinen Entente zur Kenntnis genommen, sie genehmigt und Richtlinien für die weitere Tätigkeit der Kleinen Wirtschafts-Entente gegeben.

Antonescu: Ueber allgemeinen Hilfspakt „eingehend nachdenken“

Paris. (Gadax.) Stanislas de La Rochefoucauld, der Sonderberichterstatter des „Petit Journal“ in Belgrad, hatte eine Unterredung mit dem rumänischen Minister für auswärtige Angelegenheiten, Viktor Antonescu, der ihm gegenüber erklärte:

„Schon seit Beendigung des Krieges kursieren zeitweise Gerüchte, daß die Kleine Entente zerfalle. Dieses diplomatische Instrument hat aber im Gegenteil bereits bewiesen, daß es fest ist. In den achtzehn Jahren des Friedens hat der ungarische Revisionismus nur Mißerfolge erlitten. Jetzt handelt es sich um die Erweiterung der Grundlagen der Kleinen Entente, und zwar durch einen Generalspakt betreffend die gegenseitige Hilfeleistung zwischen diesen

drei Staaten. Es ist dies ein Problem, das erfordert, daß man darüber eingehend nachdenkt. Es gibt hierbei allerdings auch Fragen, welche ausschließlich bloß das Donaubett interessieren. Rumänien ist bestrebt, seinerseits sein vertrauliches Verhältnis zur Tschechoslowakei noch zu vertiefen und zu erweitern. Die wirtschaftlichen und kulturellen Beziehungen wurden vermehrt. Wir haben auch mit der Tschechoslowakei drei Rüstungskonventionen unterzeichnet und die unlängst erfolgte Reise unseres Ministerpräsidenten Dr. George Tatarescu nach Prag hat betont, wie glänzend unsere gegenseitigen Beziehungen sind. Es ist kein bloßer Zufall, daß die Tschechoslowakische Republik die erste und hervorragendste Stellung bei der militärischen Ausrüstung Rumaniens einnimmt.

Unbefugte Ratgeber

Der Hohe Angriff, den der „Becker“ dieser Tage gegen die deutsche Sozialdemokratie unternahm, war von der ersten bis zur letzten Zeile auf Lügen und Erfindungen gestützt. Der „Becker“ hat sich wohl gehütet, auch nur einen Beweis für seine Behauptungen anzuführen. Diese Tatsache aber läßt das Motiv, das dem Verhalten des „Becker“ zugrundeliegt, umso interessanter erscheinen.

Es ist das Streben des „Becker“, die Bedeutung der mächtigen Versammlungswelle der deutschen Sozialdemokraten zu verkleinern, die nach der Veröffentlichung der deutsch-tschechischen Vereinbarungen eingeseht hat. Zehntausende Menschen aus allen Parteilagern kommen in die sozialdemokratischen Versammlungen, die von den Genleuten sehr richtig als ein gelungener Einbruch in die faschistische Front gewertet werden. Kein Wunder, daß die sozialdemokratische Versammlungslampagne die Führung der SDP tief beunruhigt hat. Nun zeigt sich, daß von dieser Unruhe auch die tschechischen Freunde Genleins erfaßt sind.

Man ist schon daran gewöhnt, daß ein Teil der tschechischen Agrarpartei auf die Bedürfnisse der Republik keine Rücksicht nimmt. So hat der „Becker“ seinerzeit der Volkspropaganda Material über die „Volksbefreiung der Tschechoslowakei“ geliefert. Die Beschäftigung der in Berlin lebenden früheren österreichischen Ministers und jetzigen Nazijournalisten Winler als Korrespondenten der tschechisch-agrarischen Presse, liegt auf der gleichen Linie.

Auch die erfolgreiche republikanisch-demokratische Offensive der sudetendeutschen Sozialdemokraten ist dem „Becker“ nur ein Anlaß, übte Kaufschmugelhandlungen aufzuführen, obwohl diese Offensive schließlich dem Statistgedanken dient. Aber die Freundschaft mit der von Berlin dirigierten SDP steht dem „Becker“ höher als die Republik. Nicht das bringt ihn in Darnick, was die Sicherheit der Republik gefährden könnte, sondern das, was die nazistische SDP bedroht. Nicht nur durch sein Streben, sondern auch durch seine Methode macht sich der „Becker“ immer mehr als der verlängerte Arm des Herrn Goebbels kenntlich.

Der „Becker“ nimmt daran Anstoß, daß an den sozialdemokratischen Versammlungen auch kommunistische Arbeiter teilnahmen. Nun, unsere Versammlungen sind frei zugänglich, weil sie öffentliche sind. Wir haben weder das Recht, noch das Bedürfnis, Andersdenkenden das Anhören unserer Werbung für die Demokratie und die Republik zu verwehren. Noch größer als die Zahl der Versammlungsteilnehmer aus dem kommunistischen Lager ist allerdings die Zahl jener enttäuschten Anhänger Genleins, die in den sozialdemokratischen Kundgebungen Aufklärung über das volks- und republikfeindliche Wirken der SDP holen. Jedem, der es gut und ernst meint mit der Republik, muß es willkommen sein, daß unsere Propaganda so viele Menschen erfaßt und beeinflusst. Aber es scheint, daß den „Becker“ vor allem unser gesteigerter Einfluß auf die Genleins-Anhänger ärztet, weshalb er zur Discreditierung unserer Offensive wiederum die anti-bolschewistische Woge in Bewegung setzt. In einer einzigen öffentlichen Versammlung, die von der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei zum Thema der deutsch-tschechischen Vereinbarungen veranstaltet wurden, hat ein Kommunist gesprochen: er gab eine einseitige Erklärung für die Republik und die Demokratie ab. Diese Erklärung ist ein Faktum, das jeden aufrichtigen Republikaner freuen kann. Es ist beileibe nicht erzielt worden durch die Arbeit des „Becker“, der es noch nie vermocht hat, sich in seinem Kampfe gegen die Sozialdemokratie auf die — Volkswelten zu berufen, und dem die Kommunisten gut gefallen, wenn sie als „Pfeil im Fleische der Sozialdemokratie“ wirken. Nun, da wir unsere Propaganda auch in die Reihen der kommunistischen Arbeiter hineinbringen und diese von der Mächtigkeit der sozialdemokratischen Politik überzeugen, sieht der „Becker“ auch seine sonstige Bundesgenossenschaft mit der SPD-Führung entwertet. Das ist eine weitere Ursache seiner Wut. Er wünscht allen Feinden der Republik Stärke, wenn diese Feinde der Republik nur zugleich Feinde der Sozialdemokratie sind. Wehe, wenn sich diese Republikfeinde auf dem Wege über die sozialdemokratische Aufklärungsarbeit in Befehrer und Verteidiger der Republik verwandeln! Dann rückt der „Becker“, ein Blatt der größten Koalitionspartei mit der

Gistsprüche aus! Ein Glück für die Republik, daß sich die sozialdemokratischen Arbeiter durch solche Methoden nicht beirren lassen und, die Ratschläge des „Becker“ in den Wind schlagend, ihren Kampf gegen seine henteinseitigen Freunde mit unverminderter Kraft fortsetzen!

Aber auch die „Rote Fahne“ ist mit Ratschlägen für die deutsche Sozialdemokratie zur Hand. Sie deutet an, daß wir bestrebt seien, vom „Becker“ gelobt zu werden, obwohl wir uns ganz deutlich darauf beschränken, seine unverwundlichen Lügen und Erfindungen zurückzuweisen. Wir stehen weder um das Lob des „Becker“, noch um das der „Roten Fahne“, sondern gehen den Weg, den wir als richtig erkannt haben. — Besonders der „Roten Fahne“ und der kommunistischen Parteiführung würde Schwere genügen! All die Jahre hindurch haben sie von dem Kampf gegen die Demokratie und deren sozialdemokratische Bekenner und Träger gelebt. Nun, da wir die Demokratie gerettet haben, in deren Licht sich die „Rote Fahne“ und ihre Hintermänner fänden, haben sie die unglaubliche Kühnheit, uns auf den „richtigen“ Weg

führen zu wollen. Auch sie fürchten, daß die kommunistischen Arbeiter die einzig mögliche Konsequenz aus dem Erkennen des richtigen, nämlich des sozialdemokratischen Weges ziehen und der kommunistischen Partei den Rücken wenden werden. Nicht die WC, die sich um 180 Grad gedreht hat, behielt recht, sondern wir, die wir deshalb auf eine solche Wendung verzichten konnten. Wir haben bisher — zum Wohle der gesamten Arbeiterklasse! — unsere politische Haltung nicht den Wünschen und Ratschlägen der „Roten Fahne“ angepaßt und werden es auch in Zukunft nicht tun. Unsere Politik wird selbständig bleiben!

Das judendeutsche Volk ist in Bewegung gekommen. Durch unseren Kampf und unsere Arbeit. Die Demokratie, die Republik und die Arbeiterklasse werden daraus Nutzen ziehen. Daß uns das Mißfallen des „Becker“ und der „Roten Fahne“ begegnet, ist uns nur ein Beweis dafür, daß wir auf dem richtigen Wege sind. Die unbehilgten Ratgeber aus beiden Lagern mögen diese nachdrückliche Feststellung zur Kenntnis nehmen!

Abrüstungskonferenz im Sommer 1937?

Initiative Roosevelts

New York. (Havas.) „New York Times“ veröffentlicht einen Artikel Harold Gintons, in welchem ausgeführt wird: Aus verlässlicher Quelle wird berichtet, daß Präsident Roosevelt zum 6. April die Großmächte aufzufordern gedenke, sich an einer allgemeinen Abrüstungskonferenz zu beteiligen. Diese Konferenz würde in New York abgehalten werden. Die dem Kongress der Vereinigten Staaten nahestehenden Kreise sind überzeugt, daß sich Präsident Roosevelt tatsächlich mit einem solchen Gedanken trage. Ein Mitglied des Außenbüros des Repräsentantenhauses wolle hierüber bereits Freitag das Wort ergreifen, um seine volle Zustimmung zu der Absicht Roosevelts auszusprechen.

Teilung Palästinas?

London. (Havas.) Wie der „Daily Herald“ berichtet, beabsichtigt die Palästina-Kommission, die zur Zeit in London ihre Sitzungen abhält, zur Befriedung Palästinas eine radikale Lösung vorzuschlagen. Man beabsichtigt nämlich, Palästina in zwei Teile zu teilen, einen jüdischen und einen arabischen. Es liegen zwei Teilungsvorschläge vor. Der eine sehe die Schaffung zweier unabhängiger Staaten vor, ein sich selbst regierendes jüdisches Dominion im Britischen Empire und einen unabhängigen arabischen Staat. Der andere Vorschlag eine Teilung Palästinas in zwei autonome Kantone nach schweizerischem Vorbild vor, wobei die augenblickliche Mandatsverwaltung aufrecht erhalten werden würde. Nach dem ersten Vorschlag würde den Juden, roh gesprochen, das gesamte Küstengebiet von der Bucht von Akra im Norden bis nach Gaza im Süden übergeben werden. Das Gebiet, das im Osten bis zum See von Galtza und im Norden bis zur syrischen Grenze gehen würde, biete für eine Million Juden Siedlungsmöglichkeiten. Zur Zeit seien etwa 400.000 Juden in Palästina. Die Araber würden das gesamte übrige Palästina einschließlich Transjordanien erhalten. Es sei möglich, daß der Emir von Transjordanien die Oberhoheit über ganz Arabisch-Palästina erhalten würde. Für Jerusalem und andere christliche Städte sei eine Sonderregelung vorgesehen. Sie sollten internationalisiert und zu einem britischen Mandat vom Völkerbund gemacht werden. Der Hafen von Haifa soll wegen seiner strategischen Bedeutung eine neutrale Zone unter britischer Kontrolle werden. Die Palästina-Kommission habe sich aber noch für keinen der beiden Vorschläge endgültig entschieden.

Kein Sonderpakt mit Ungarn

Bukarest. Der Belgrader Sonderberichterstatter des „Adevèrul“ meldet, daß ihm Ministerpräsident Stojadinović auf eine konkrete Frage über die Möglichkeit zweiseitiger jugoslawisch-ungarischer Verhandlungen geantwortet hat: „Ein zweiseitiger Pakt zwischen Jugoslawien und Ungarn ist vollkommen unmöglich. Wenn man einmal mit Ungarn verhandeln sollte, so werden dies die drei Staaten der Kleinen Entente gemeinsam tun“. Auf die Frage nach der Möglichkeit eines Besuchs des ungarischen Außenministers, von Kánya, in Belgrad, erklärte Stojadinović kategorisch, daß ihm von einem solchen Besuche nichts bekannt sei.

Spanien klagt an: Italiens Einmischung evident!

Paris. Das Außenministerium befaßt sich gegenwärtig mit der Note wegen der Anwesenheit italienischer Militärs unter den spanischen Aufständischen, die der spanische Botschafter in Paris dem Außenminister von Delbos überreicht hat. Die Note macht darauf aufmerksam, daß Italien den Artikel 10 des Völkerbundespaktes evident verletzt hat und präzisiert dies in folgenden Punkten:

1. Auf Seiten der spanischen Aufständischen befinden sich faktische und voll militärisch ausgerüstete Einheiten der italienischen Armee.
2. Die italienischen Militäreinheiten leiten in einigen Frontabschnitten selbst die Militäroperationen als tatsächliche Offensivoperationen.
3. Die italienische Armee hat auf spanischem Gebiet ihren eigenen öffentlichen

Dienst für den Kriegsbedarf ihrer militärischen Einheiten eingerichtet.

4. An der Spitze dieser italienischen Militär-Expedition stehen hervorragende italienische Zivil- und Militärfunktionäre.

5. Diese Umstände sind ein Beweis der tatsächlichen Invasion Italiens in Spanien. Sie stellen eine ausdrückliche Verletzung der internationalen Verträge dar und bedeuten eine tatsächliche Gefahr für die Sicherheit Westeuropas und den Frieden überhaupt.

Zum Schluß heißt es in der Note, daß die spanische Regierung keine Weisheit für die Bestätigung dieser Beschuldigungen in den Händen habe. Eine analoge Note hat auch der spanische Botschafter in London dem Foreign Office überreicht.

Siegesmeldungen Francos
 Vittoria. Der Havas-Korrespondent meldet: Die Aufständischen-Offensive an der Biscaya-Front wurde am Donnerstag trotz dem Regenwetter mit großem Erfolg fortgesetzt. Bei Tagesende waren die Regierungstruppen aus der Provinz Alava verdrängt. Die Aufständischen besetzten die Höhen von Gordea und beherrschten alle Zugangsstraßen.

Vor Madrid nichts Neues

Madrid. Der Rat für die Verteidigung der Hauptstadt meldete Freitag mittags: An der Guadalarajafont wurde die republikanischen Abteilungen in der Richtung auf Villa Nueva und Arsecilla vorgerückt. Die feindlichen Positionen nördlich von der Krugon-Strasse zwischen Jabraque, Amadrones und Madaruco wurden von Regierungsgeschützen intensiv beschossen. Von der Madrider Front bei Zarzama werden keine Operationen gemeldet.

Einbruch in die baskischen Linien

Bilbao. Die Radiostation Bilbao verbreitete um Mitternacht auf Freitag folgende Meldung: Von der Front bei Guipozcoa und Avana: Seit den frühen Morgenstunden wiederholte der Feind die Angriffe, die er namentlich abends fortsetzte. In der Nacht brachen einige feindliche Gruppen in unsere Positionen bei Elgorroa ein. Unsere Soldaten eröffneten eine Gegenoffensive, wodurch sich diese Gruppen nunmehr in einer gefährlichen Lage befinden. In den späten Nachmittagsstunden des Donnerstags häuften der Feind zahlreiche Offensivmaterial an und unternahm einen heftigen Angriff auf den Abschnitt bei Aramayona. Die korrigierten unsere Verschiebung der Linien und besetzten wichtige Positionen, an welchen der Feind aufgefalten wurde.

SENSATION IM LUXUS-U-BOOT

VON ARNOLD HEILBUT

„Ja, mein lieber Morin“, nahm Taylor das Wort, „ich will Ihnen einen Tip geben. Schläge Ihnen vor, Sie machen Ihren Laden hier dicht. Ja, ja, Sie haben mich schon recht verstanden. Schluß hier mit der Dube, verkaufen!“

„Und dann?“ fragte Morin heimlich.

„Und dann kaufen Sie kurzgerhand das U-Boot, verstanden?“

Morin klappte den Mund auf und vergaß, ihn wieder zu schließen. Taylor klopfte ihm wohlwollend den Rücken.

„Mein Scherz, Morin, absolut kein Scherz. Natürlich sollen Sie keine Entdeckungsfahrten machen, auch nicht etwa Krieg führen — Gott bewahre, es handelt sich lediglich um eine geschäftliche Transaktion.“

„Der Teufel soll mich holen, wenn ich ein Wort von der ganzen Geschichte verstehe“, lächelte der Franzose.

„Wollen uns noch einen genehmigen, Morin“, sagte Taylor gönnerhaft, „spricht sich besser dabei. Auf Ihr Wohl, Jean Baptiste!“

Die beiden stießen an. Tom nahm sich Zeit; heimlich beobachtete er den Franzosen in seiner zappelnden Ungebild.

„Also, hören Sie, Morin, was sind Sie heute? Ein ganz gewöhnlicher Barkeeper, ein Schnapsbrenner in einer obskuren Seitengasse...“

„Niens, das ist...“

„Neben Sie nicht, Morin, das ist die Wahrheit. Das heißt, die Dinge beim richtigen Namen nennen. Ein Nichts sind Sie, einer unter Millionen; ja, lassen Sie mich ausreden, Ein Nichts

also, wollen Sie das bleiben? Nicht, na also. Hier,“ er schlug mit der Hand auf das Zeitungsbblatt, „hier liegt Ihre große Chance, wie gesagt, tausend zu eins: in zwei Monaten sind Sie der bekannteste Mann von Frisco, vielleicht in den Staaten.“

Morin wischte sich die Stirn, auf der dicke Schweifstropfen standen. „Was soll ich tun?“ fragte er.

„Don't be afraid, keine Angst, meine Junge. Mach Sie. Sie haben nichts weiter zu tun, als Ihre paar Dollars flüssig zu machen. Dann laufen wir das U-Boot. Sie schließen diese langweilige Dube hier und machen den Betrieb auf dem U-Boot wieder auf. Aber anders, besser, amerikanisch, sensationell. Well, my dear, was sagen Sie dazu?“

Morin ließ das erhobene Glas auf den Schreibtisch fallen, daß es zerplatzte. „Sacré nom de Dieu!“

„Sehr gut, gutes Omen“, lächelte Taylor, „und nun, Morin, quid, gehen wir in Ihre Stube, da bereden wir alles Nähere. Nur Mut, mein Junge, schnell denken, noch schneller handeln — das ist das ganze Geheimnis des Erfolges.“

Tempo, Tempo! Zwei Monate später, genau wie Tom Taylor es gesagt hatte, erwachte San Francisco eines Morgens und hatte seine ganz große Sensation. In riesigen Schlagzeilen brachten die Zeitungen die Neuigkeit.

„Das U-Boot als Luxus-Restaurant! Jean Baptiste Morin kauft U-Boot Dakota II!“

Sie treffen sich mit Ihrem Baby 3000 Meter unter dem Meeresspiegel! Sie spielen Ihren Hobby in geheimnisvollen Tiefen!

Sie essen die seltensten und besten Fische, direkt vom Meeressboden geholt! Reservieren Sie Plätze, da jeden Abend ausverkauft!

Der Amerikaner läßt sich nicht leicht verblüffen. Man muß schon auf etwas ganz Ausgefallenes, beinahe Verrücktes kommen, um ihn zu imponieren. Aber Tom Taylor kennt keine Landstreifen. Er hat tatsächlich etwas Unerhörtes geschaffen. Das so ganz auf „speed“, auf Tempo eingestellte Leben der amerikanischen Großstadt greift diese pikareske Sensation sofort auf.

In zwei Monaten ist es Tom Taylor gelungen, aus einem schon zum Verschrotten bestimmten Unterseeboot ein glänzend ausgestattetes Restaurant zu machen. An Stelle der Eisenplatten der Umhüllung hat man goldbedeckte Glaswände eingesetzt. Durch riesige Reflektoren wird der Meeressboden erhellt. Im phantastischen Licht dieser Scheinwerfer tummeln sich die geheimnisvollen Bewohner des Pazifik. Zurückgelehnt in bequeme Sessel können die Passagiere, von einem leichten Schauer angenehm durchrieselt, alle die seltsamen, nie geahnten Wunder der Tiefsee beobachten.

Da plohen riesenhafte Fische von bizarren Körperformen, schweben gierlich atmende Pflanzengebilde, unförmige Ottopoden tauchen auf und sinken, lässlich stierende Raubfische.

Nur für fünfzehn Gäste ist Raum, aber die Fische und Stühle sind aufklappbar, so daß nach etingonnenem Souper sogar getanzet werden kann. Selbstverständlich ist Radio an Bord.

Es ist Taylor sogar gelungen, den penetranteren Delgeruch, der sonst dem Innern eines U-Bootes eigen ist, zu bannen.

Der Speiseraum, in Rot und Gold gehalten, glitzert im sanften Licht einer indirekten Beleuchtung, welche Leppiche bedecken die Eisenplatten des Bodens.

Jeden Abend um 11 Uhr, nach Schluß des Theaters, flücht die „Fairly-Queen“ (so heißt jetzt die Dakota II) in See. Das Boot fährt einige Meilen von der Küste und geht dort auf Grund. Um 2 Uhr muß es wieder im Hafen sein — die Kontrolle der Behörden ist sehr streng.

„Der Kampf“

Sozialistische Revue
 Heft 4, April 1937, hat folgenden Inhalt:
 Wenzel Jaksch: Nationalstaat oder Völkerheimat?
 Emil Franzel: Die „Küche“ Prag—Wien—Budapest.
 Bernard Bernier (Paris): Léon Blums Stärke.
 F. W. Boehm: Krieg und Arbeiterklasse.
 Politische Bemerkungen: Die Nicht-Intervention — Die englische Aufrüstung — Westpalästina — Die Schlacht bei Guadalarajara — Panteleeria — Deutsche Annäherung an Rußland? — Völksozialismus — Hendrik de Man — Das Programm des NSD.
 Weltwirtschaft.
 Aus dem geistigen Leben: Der Kreis der „Fronta“ — Aus dem internationalen Kunstleben — Die Idee der sozialen Repräsentanz — Bibel und Koran.
 Bücherkass: Waffen und Waffenschmieden; Deutsche Ausgaben moderner tschechischer Romane; „Agaba spricht“; Franz Steiner; Viktor Adler; Zwan Heilbut: Die öffentlichen Verleumder.
 Preis des Heftes 5 Kč, Jahresbezugspreis 50 Kč.
 Redaktion und Verwaltung: Prag II., Lützowova 37.

Primator Dr. Baxa zurückgetreten

Der künftige Prager Bürgermeister: Dr. Peter Zenkl

Prag. Der lange erwartete Rücktritt des Prager Primators Dr. Karl Baxa ist Freitag, den 2. April vormittags, Tatsache geworden. Dr. Baxa unterbreitete dem Stadtrats seine Resignation, die mit seinem vorgezeichneten Alter und gesundheitlichen Rücksichten motiviert ist. Bei Eröffnung der Sitzung hielt Dr. Baxa eine Ansprache, in der er auf die Zusammenarbeit zwischen Stadtrat und Bürgermeisteramt hinwies, seinen Dank für die geleistete Arbeit ausdrückte und die Hoffnung äußerte, daß auch in Zukunft in harmonischem Zusammenwirken fruchtbare Arbeit geleistet werde. Hierauf übernahm den Vorsitz der Sitzung Dr. Sedláček, der auch bis zur Bestellung des neuen Bürgermeisters die Amtsgeschäfte des Primators vertretungsweise versehen wird. Die Sitzung nahm formell die Resignation Baxas zur Kenntnis. Binnen 14 Tagen wird dann eine außerordentliche und feierliche Sitzung der Gemeindevertretung einberufen werden, auf welcher der offizielle Abschied des abtretenden Primators erfolgen wird.

Ende April wird dann die Wahl des neuen Bürgermeisters, Dr. Peter Zenkl, erfolgen, der sich bekanntlich um das soziale Fortsgewert der Hauptstadt sehr verdient gemacht hat.

Der Präsident der Republik empfing am Freitag den Vorsitzenden der Regierung Dr. Šobáň und hierauf den Gesandten der Vereinigten Staaten von Amerika J. D. Winter.

Die „Fairly-Queen“ ist auf Monate hinaus ausverkauft, trotz ungeheurer Preise. Preise, wie sie selbst für Amerika ungewöhnlich sind. Das ist so ganz im Geschmack der snobistischen Gesellschaft von New York und Hollywood. Denn es sind weniger die „upper ten“ von San Francisco, als die Größen der Filmstadt und Wallstreets, die Abend für Abend das „Lokal“ füllen.

Jean Baptiste Morin, jetzt Direktor Morin, strahlt. Er hat zwar sein ganzes Vermögen investiert, ja, er hat sogar noch beträchtliche Schulden gemacht, aber er hat keine Angst mehr — das Geschäft blüht. Natürlich war Tom Taylor der Schöpfer des Ganzen. Er hat mit den Behörden verhandelt, die Konkurrenten mit immer höheren Limits aus dem Felde geschlagen, die künstlerische und technische Ausstattung beauftragt, die Propaganda in Presse und im Rundfunk geführt. Er bleibt zwar hinter den Kulissen, aber er ist die Seele des Ganzen.

José Fernandez, er macht prächtige Figuren in seinem neuen Smolting nach letztem Schnitt. Ist der Leiter des Tanzes. Desjö Krmiter — nicht weniger elegant als er — übersteht die Spieltische. Morin empfängt mit Babette die Gäste. Eine halbe Stunde später aber arbeiten beide in der sterilen Küche und nickelglänzenden elektrischen Küche, und sie haben alle Hände voll zu tun, um die Bestellungen auszuführen.

„Seefisch vom Grill“ ist die Spezialität, die immer wieder verlangt wird.
 Aber noch etwas ist Taylor gelungen: er hat Edward Austin als „Kapitän“ des Unterseebootes verpflichtet. Er hat jäh und zielbewußt den knurrigen Durchsch durch nicht zu entzweiffende Nervenstärke so weit gebracht, den Posten anzunehmen. Ob da nun die ewige Sehnsucht des Seemanns nach dem Meer, die schmutzige, blaue Uniform mit den vier Goldstreifen am Ärmel, oder die runderliche Babette ausblaggebend für Austins Entschluß waren, ist schwer zu sagen.
 (Fortsetzung folgt.)

Sudetendeutscher Zeitspiegel

Deutscher Turnverband — unpolitisch

Auch die „Zeit“ gehört zu den Blättern, die immer wieder betonen, der Deutsche Turnverband sei unpolitisch. Dabei steht fest, daß an den letzten Ueberfällen auf die Versammlungen der Genleingegner vor allem die Mitglieder des Deutschen Turnverbandes beteiligt waren. Die Karlsbader Vorfälle z. B. wurden dadurch eingeleitet, daß Jungturner des Deutschen Turnverbandes in der Turnhalle zusammentrafen.

Zu Opatowitz hielt der Deutsche Turnverband Lager der Gaujugendturnwart ab. Nach dem Bericht der „Zeit“ wurde dort u. a. auch über die soziale Frage vorgetragen: „Die Arbeit in der Stunde klärt die sozialen Fragen, die die deutsche Weltanschauung an den Erziehungsverband stellt.“ Deutsche Weltanschauung? Was ist das? Doch nur das, was Hitler als die deutsche Weltanschauung ausgiebt, nämlich der Nationalsozialismus!

Das schönste aber ist, daß diese „unpolitische“ Weltanschauung des Deutschen Turnverbandes durch Vorträge über außenpolitische Fragen ergänzt wurde. Im Bericht der „Zeit“ heißt es darüber: „In einer zweiten Referatereihe sprach Hr. Fr. Kraußberger, einer der engsten Mitarbeiter des Verbandes, über die außenpolitische Lage, besonders über die letzten erneuerten Bemühungen um eine Konsolidierung des mitteleuropäischen Raums.“

In Karlsbad hat Herr Kraußberger die Spreng- und Ueberfallkolonne der Genleingegner angeführt. Seine Leute haben sich dort mit Geschrei, Häufen und Steinen sozusagen „in unpolitisch“ betätigt. Nun ist Kraußberger auf das unpolitische Gebiet übergegangen und man kann sich ungefähr vorstellen, was er seinen Hörern erzählt hat. Er fährt wild und laut, denn den Jungturnern wurde zum Schluß gesagt: „Rechtliches Werk... fordert von euch... daß ihr treu seid... wenn es not tut...“

Sie scheinen gute Gründe zu haben, die Herren „Unpolitischen“ um Kraußberger und Brandner, ihre Betreuer zum Schweigen zu bringen.

1'50 Kč Stundenlohn

als Beitrag zur „Volksgemeinschaft“

Nach jahrelangen Bemühungen haben es die sozialdemokratischen Vertrauensmänner endlich erreicht, daß der Straßensbauwesen-Rösslin-Harlose in Angriff genommen werden konnte. Die Arbeitslosen dieses abgelegenen Gebietes hatten schon jahrelang keine Arbeit und hofften, nun einen ausreichenden Verdienst zu finden. Aber der „Volksgenosse“ Baumeister Gibisch, welcher den Bau ausführt, setzte die Löhne weit unter die Tariflöhne hinab. Und die Bezirksvertretung in Plan, die zur Mehrheit aus Genleingegnern besteht, hat diese Lohnbrüdererkenntnis...

Den Arbeitslosen, die sich weigerten, unter ihrem Tarif zu arbeiten, wurde von der Behörde gedroht, daß alle Unterstüßungen eingestellt werden, wenn die Arbeit zu dem herabgesetzten Lohn nicht angetreten wird.

Das hat nun Schule gemacht und die Genleingegner versuchen, den Arbeitslohn nochmals zu halbieren. Die Gemeinde Rösslin hat zum Straßensbau Pflastersteine zu liefern. Im Vorjahr wurden schon etwa 1000 Meter Steine gebrochen (Kfz-Lohn 10 Kč), wobei die Leute auf einen Stundenlohn von Kč 1.30 kamen. Nun sollen weitere 1500 Meter gebrochen werden. In der Gemeindeferversammlung vom 28. März wurde den Arbeitslosen mitgeteilt, daß als Arbeitslohn Kč 1.50 pro Stunde als ordnungsgemäßer Lohn festgesetzt wurde. Man fragte, wer sich freiwillig meldet. Da sich die Arbeitslosen nicht drängten, um diesen Lohn zu arbeiten, ergriff der Genleingegnerführer Schröd das Wort und fragte: „Haben wir denn keine Arbeitslosen? Wenn sich niemand meldet, dann braucht auch niemand eine Unterstüßung!“ Den Arbeitslosen wurde dann die Frist bis 31. März gestellt. Bis dahin sollten sie sich entscheiden, ob sie zu dem Lohne arbeiten oder nicht. Indirekt wurde ihnen bedeutet, daß man im Verweigerungsfalle bei der Behörde einschreiten werde, was bedeuten soll, daß sie keine Unterstüßung mehr erhalten sollen. So will man die Arbeitslosen zwingen, zu solchen Schandlöhnen die schwere Steinbrucharbeit zu leisten!

Die Gemeinde Rösslin hatte aber auch den Fuhrlohn für die Steine zu vergeben. Hier kamen nur einige Pferdebesitzer in Betracht, die größten Bauern im Orte. Die Steine sind nur einige hundert Meter weit zu fahren. Beladen geht die Fahrt nur bergab, so daß ein gutes Quantum aufgeladen werden kann. Der Fuhrlohn wurde mit 10 Kč pro Meter festgesetzt. Auch der Genleingegnerführer Schröd hat im Winter Steine gefahren und hierbei durchschnittlich pro Tag 140 bis 150 Kč verdient. Den Genleingegnern zahlt man doppelt so viel als den anderen Fuhrleuten, den Arbeitslosen drückt man den Lohn auf die Hälfte des Tariflohnes herab. Und das nennt sich „Volksgemeinschaft“!

Teuerungsaushilfe für Baggerarbeiter

Vor Verhandlungen in Brüx

Ueber Anregung der koalitierten Verarbeiterverbände sind am 1. April die Vertreter der Bergarbeiterorganisationen beim Brüxer Revierbergamt vorstellig geworden und haben die Anberaumung von Verhandlungen mit den Baggerunternehmungen über die von den Baggerarbeitern geforderten Teuerungsaushilfen gefordert. Der Vorstand des Revierbergamtes hat den Arbeitervertretern die Versicherung gegeben, daß er die Bagger- und Abraumunternehmer für den 7. April 1937 zu Verhandlungen nach Brüx einladen wird.

Die Baggerunternehmer hatten sich bekanntlich verpflichtet, ihre Stellungnahme zu den Forderungen der Arbeiter bis 8. März 1937 be-

kanntzugeben. Sie haben ihr Wort nicht gehalten, und lediglich eine spätere Beantwortung in Aussicht gestellt, die bis heute nicht eingetroffen ist. Die Herren Unternehmer werden sich irren, wenn sie glauben, daß die Arbeiter auf die begründete Forderung verzichten werden.

„Tatsachen klagen an“

Unter diesem Titel bringt die „Zeit“ täglich Meldungen über nationale Ungerechtigkeiten. Wie wahrhaftig aber die „Zeit“ auch in dieser Hinsicht vorach, erhellt aus folgender Verurteilung des Staatsanwalts, die das Genleinblatt dieser Tage veröffentlichte:

„Es ist nicht richtig, daß der von der Bezirksbehörde in Plan bei Marienbad nach Uhorod verordnete Postassistent Franz Teichner der letzte Beamte deutscher Nationalität bei dieser Behörde war. Richtig ist vielmehr, daß außer dem Vertreter des Bezirksamtes noch drei weitere Beamte deutscher Nationalität bei der Bezirksbehörde in Plan tätig sind.“

Ferner ist nicht richtig, daß mit der Berufung des Oberkommissars der politischen Verwaltung Dr. Josef Wendel von der Bezirksbehörde in Teichern ins Ministerium des Innern der letzte deutsche Konzeptionsbeamte dieser Behörde versetzt worden ist. Richtig ist vielmehr, daß außer dem neu ausgetretenen Oberkommissar der politischen Verwaltung Josef Sack noch elf weitere Bedienstete deutscher Nationalität bei der Bezirksbehörde in Teichern tätig sind.“

Leider ist nicht anzunehmen, daß solche „Arztümer“ die „Zeit“ künftig vorsichtiger machen werden; denn solche Vorsicht und Gewissenhaftigkeit läge ja im Interesse der Befriedung...

Williger geht's nicht mehr? Das „Trautenauer Tagblatt“ veröffentlicht folgenden bezichtigenden Inserat:

Handwerker Hausgehilfe

wird ins Gehalts für 20 Kč pro Woche, 1 Bier täglich und Krankenkassa aufgenommen. Angebote unter: „Trautenau“ an den Zeitungsverlag Cerman, Trautenau.

Vielleicht wendet sich diese Gastwirtschaft auch an die böhmische Stellenermittlung, welche sicherlich „handfeste“ Volksgenossen kennt, die aus Liebe zur Volksgemeinschaft bei einem Kameraden für 20 und weniger Kronen pro Woche und ein Bier täglich arbeiten möchten.

III. Reichsverbandstag für Feuerwehr- und Rettungswesen, Troppau 1937. Nach mehrjähriger Pause veranstaltet der Deutsche Reichsverband in der Tschechoslowakischen Republik, welcher 200.000 deutsche Feuerwehr- und Rettungsmänner umfaßt, seinen III. Reichsfeuerwehrtag in Troppau, und zwar in der Zeit vom 3. bis 6. Juli 1937. Im Zusammenhang mit dem Reichsverbandstag wird eine sehenswerte Ausstellung für Feuerwehr-, Rettungswesen und Gashaus im Anschluß an die gleichzeitig stattfindende „Troppauer Wirtschaftsausstellung“ (Trovava) abgehalten werden. Eine Reihe von Lehrreichen Vorträgen in und ausländischer Fachleute wird der Veranstaltung einen würdigen Rahmen verleihen.

Rauscher freigelassen! Was ist mit Holowaty?

Wir erfahren zu unserer gestrigen Notiz über den Hungerstreik des jungen österreichischen Sozialisten Holubek und über Rauscher, daß Rauscher kurz vor den Osterfeiertagen freigelassen wurde. Er war beim großen Sozialistenprozess im März des vergangenen Jahres zu zehn Monaten Kerker verurteilt, im Herbst amnestiert, aber trotzdem nach Wöllersdorf gebracht worden. Insgesamt verbrachte er 20 Monate in den österreichischen Gefängnissen. Seine Freilassung ist nicht zuletzt auf das große Interesse zurückzuführen, das viele ausländische Stellen an dem Fall Rauscher nahmen und wird allerorten große Genehmigung hervorgerufen.

Nun ist umso nachdrücklicher nicht nur die Freilassung Holubeks, sondern auch jene des Gewerkschafters Holowaty zu verlangen. Holowaty war im Jahre 1935 wegen illegaler Arbeit zu zehn Jahren Kerker verurteilt worden. Die Strafe wurde in einer späteren Verhandlung auf sechs Jahre herabgesetzt. In der Verhandlung wurde Holowaty nur beschuldigt, die Interessen der freigeigenschaftlichen Organisation und ihrer Mitglieder wahrgenommen zu haben. Politisch haterisch überhaupt nicht betätigt.

Gerade jetzt, da sich die österreichische Regierung um Verbündung mit den Betriebsarbeitern eifrig zu bemühen scheint, wäre die Freilassung Holowatys am Platze, nicht zuletzt aber deswegen, weil die Betriebsausschüsse und die Verbundenheit der österreichischen Arbeiter mit der freigeigenschaftlichen Idee erwiesen haben. Sahnö Worte allein genügen den österreichischen Arbeitern nicht, besonders dann nicht, wenn sie sehen, daß ihre besten Vertrauensmänner nur deshalb in schwerer Haft gehalten werden, weil ihnen diese Vertrauensmänner treu geblieben sind.

Auf dem Wege zur All-Balkan-Union

Belgrad. Einem in Vorbereitung stehenden Plane zufolge sollen die jugoslawischen Adria-Küsten erweitert und im Laufe von mehreren Jahren mit einem Aufwande von einer halben Milliarde Dinar ausgebaut werden. Die staatliche Hypothekenbank bewilligte am ersten Tage der Gültigkeit des neuen Staatsbudgets die Ausschreibung einer Anleihe in der Höhe von 100 Millionen Dinars für diese Zwecke.

Die Samooprava“ veröffentlicht einen überaus interessanten Artikel, in welchem das Wait den jugoslawisch-bulgarischen Pakt als eine lebenskräftige Ergänzung des Balkan-Paktes würdigt. Der jugoslawisch-bulgarische Pakt wird in diesem Artikel als eine nationale Tat gewertet, welche die verlässliche Garantie für die All-Balkan-Verbrüderung darstellt. Auf diese Art und Weise erlange der panbalkanische Gedanke reale Formen, schreibt das Blatt, und dies um so mehr, als es am ganzen Balkan auch nicht einen Staat gibt, welcher sich gegen die Balkan-Solidarität stellen würde.

Von immer gleicher Qualität: HIRSCHSEIFE

Prager deutsche Abend-sendung im März

Bevor in die Besprechung des Programms eingegangen sei, ist eine Feststellung notwendig: der deutsche Rundfunk in unserem Staate darf nicht das Instrument böhmischer Gleichschaltungsversuche werden, die Leitung des Programms hat solchen Einflüssen nicht nachzugeben. Es war im Monat März in der Rundfunkschau zu bemerken, daß Versuche unternommen wurden, „Kompromisse“ zu schließen, die wir aber sehr aufmerksam verfolgen werden. Was hat bei uns im Rundfunk die Lobbyhülle Colin Koh zu suchen, der nach seiner Vortragstournee durch die Republik nun diese begeistert? Was hat die falsche Bevölkerungspolitik des Bundes der Deutschen darin zu suchen? Warum wird ausgerechnet nur Prof. Dilgenreiners Geburtag zu einer Anstrengung bemüht, wogegen weit bedeutendere Persönlichkeiten der deutschen Universität bei gleichen Anlässen überhaupt übergegangen wurden? Es geht eben nicht an, daß man zwei Sprecher einfach auffordert, für die paar Minuten etwas zusammenzustellen, sondern darauf, daß die kulturell notwendige Linie eingehalten wird und gewisse staatspolitische Grundzüge nicht verletzt werden. Es sei nur festgesetzt, daß in den Rundfunkshows nichts von der im sudetendeutschen politischen Leben wichtigen Aktivität der deutschen Sozialdemokratie zu hören war, wie sie die Rundgebungen des Abg. Jaska bewiesen. Diese Art der Berichterstattung steht im diametralen Gegensatz zu den „Massiven Zeugen“, die vorher zu hören sind, um Humanität, Freiheit und Demokratie als die höchste Form menschlichen Zusammenlebens zu preisen.

Der Rundfunk ist bei uns noch immer nicht Instrument der Staatspolitik. Gäbe es nicht besondere Anlässe, wie der Geburtag T. G. Masaryk,

eine Jugendstunde mit Schulminister Dr. Franke als Sprecher, am Nachmittag in einem Festkonzert eine Rede Minister Dr. Spina, bekäme man überhaupt von berufener Seite sehr wenig zu hören, was im Staate vorgeht. Minister Dr. Czech nahm zur Osterwoche des Hohen Kreuzes Anlaß, einige grundsätzliche Worte zu sagen, die die Friedenssehnsucht breiterer Bevölkerungsschichten Ausdruck verliehen und die gewiß tiefen Eindruck hinterließen. Das ist aber zu wenig. Gerade die deutsche Bevölkerung dieses Staates braucht mehr Aufklärung über alle Geschehnisse in der Welt, und die 10 Minuten, die die deutsche Arbeitervertretung in der Woche erhält, um alle Aktualitäten aufzuzählen, reichen natürlich nicht aus.

Wenn nicht in den Arbeiter-sendungen, so hörte man bei uns überhaupt keine deutsche Frau in der Abend-sendung als Vortragende. Gerade Frauen und Mütter sollten es sein, die für alle Friedensbestrebungen sprechen sollten. Freuen wir uns, daß Kufli Schaffer in mutigen, ausgezeichneten Worten zum internationalen Frauentag gesprochen hat. Nur wurden ihre Schlussworte, die gerade in wirksamer Steigerung für den Eintritt in die Friedensfront aufrufen sollten, aus mir unbekannter Ursache abgebrochen. Waprejel erinnerte in einem instruktiven Vortrag an die entscheidenden Wahlen 1897, in welchem Jahre der mitteleuropäische Sozialismus seinen ersten großen moralischen Erfolg erzielte. In eindrucksvoller Weise beschäftigte sich C. M. Schwarz mit dem „Experiment W.L.M.“. Wichtig für breite Publikumsklassen war der auffällende Vortrag Franz Lehner über die Kindererziehungsaaktionen unserer „Kinderfreunde“. Hans Wagners Ausführungen vom Jungfräulein aus modernen Industriearbeiter“ hoben neben der Betrachtung der historischen Geschehnisse die wichtigen kul-

turellen Leistungen der modernen Gewerkschaften hervor.

Prof. Rauberg gab interessante Aufklärungen in seinem Vortrag: „Wer trägt die Kosten der Sozialversicherung“. Erwähnenswert ist noch der leicht verständliche Vortrag Prof. Färbers vom Wobensbacher Technikum über das Fernsehen sowie der inhaltlich und sprachlich schöne Vortrag Prof. Utiw: „Der Mensch angeht des Todes“. Zwei Priester kamen auch zu Worte, die Themen freizien, welche über den Rahmen sonstiger priesterlicher Tätigkeit hinausgehen. Dr. Stegmann lehnte Politik von der Kanzel ab, nahm aber als Priester für sich in Anspruch, im Sinne der Liebe und Gerechtigkeit nach Gottes Gebot alle Dinge des menschlichen Lebens betrachten zu dürfen. Auch Dr. Meimann fand wieder Worte, mit denen man einverstanden sein kann und die sich für soziale Verhältnisse einsehen, in denen jeder Mensch ein menschenwürdiges Dasein führen sollte.

In wirtschaftlichen Dingen gibt es keine objektive Aufklärung, wenn Redakteur Dag Dorner darüber spricht. Außer Bitan aus den Industriezentren um den Paupverband der Industrie gibt es da nichts zu hören. Dr. Franz Wacher war schon objektiver und erkannte, daß man ohne Gebung der Konsumfähigkeit breiter Massen der Bevölkerung keinen Anstoß an die Weltkonjunktur finden wird. Dr. Utiw, der besessene Statistiker, besah sich mit der Wirtschaftslage der CSM an Hand eines großen Differenzmaterials.

Die kulturellen Ereignisse in unserer Republik fanden teilweisen Widerhall in dem Gedanken an Josef Capek, den Dichter, Maler und Philosophen, und in einer Würdigung neuer scheidlicher Lyrik. In einer Erfolg von Frank Waple: „Deutscher Geist im Wiedergeburt“ fanden

wir herrliches Kulturgut. Verdienstvoll war die Sendung Dr. Paul Eisners: „Hüterinnen des Feuers“, den braven Hausgehilfen gewidmet. Anerkannt soll werden, daß unser Rundfunk das Wirken Flechtens im s. wichtig, der im Amte-leben Deutschlands Bedeutendes geleistet hat und der heute dort nicht mehr genannt werden darf.

Am 8. März gab es eine große Aufführung: Goethes „Egmont“ (mit der Weichenschen Musik) unter Sordans Leitung. Drei Sprecher verdienen entsprechendes Lob: Wall, Schindler und Fürtz.

Viele Konzerte des Monats März waren schön: die „Stabat mater“-Ueberragung von Schuber, das Brahms-Konzert unter Dr. Swoboda's Leitung, Beethovens „Christus am Ölberg“ aus einer Prager Kirche, Ernst Hierkes's Ostrauer Konzert, in welchem die herrliche Sopranistin Hermann Horner auftritt, das stimmungsvolle Konzert auf alten Instrumenten mit der ausdrucksvollen Sängerin Fina Reich-Dörich. Dagegen möchte man gern auf Weichenslieder verzichten, die Frau Frank-Swoboda singt, wenn man nicht ein Wort des Textes verstehen kann. Und das dazu in einem Abendprogramm!

Für die Unterhaltung wurde außer im Konzert: „Allen zu gefallen“ nichts geboten. Solche Ueberragungen, wie: „Frühling in der Jalousie Sprachinsel“ sind uninteressant, wenn sie schlecht gemacht sind. Ein paar Dilettanten schreien sich heiser und der Zuhörer hat außer der Qual eines kaum verständlichen Dialektes noch die der unzureichenden Ausführung. Diese Hörfolgen bedürfen einer besonderen Betreuung nicht nur in der künstlerischen Form, sondern auch in der Zusammenstellung.

In den Landwirte-sendungen, wie seit jeher: „Nichts Neues!“

Richard Bauml

Meuterei bei Franco



„Wir haben gesiegt, Exzellenz“ „Gegen wen?“ „Vorläufig gegen die Italiener“

In Erwartung Dr. Beneš

Der Besuch des Präsidenten Dr. Beneš in Belgrad bildet den Mittelpunkt der Aufmerksamkeit und das Interesse der gesamten jugoslawischen Öffentlichkeit, aller politischen Kreise und der akademischen Jugend. Die Bevölkerung bereitet sich vor, dem ersten Repräsentanten der Tschechoslowakei einen prunkvollen Empfang zu bereiten. Einen Huldigungscharakter verleiht der Begrüßung die Teilnahme des Sokol; die Mitglieder des Sokol werden sich in großer Zahl beteiligen und nach den bisherigen Dispositionen an der Spitze des Kruppensfeldes vor dem Präsidenten Dr. Beneš marschieren.

An 600.000 Arbeiter im Streik

Die Konferenz der Vertreter der Bergwerkbefugter mit den Vertretern der Bergarbeiterschaft führte zu keinem Ergebnis. Es wurde jedoch ein Übereinkommen geschlossen, demzufolge die Verhandlungen noch am Freitag-Nachmittag fortgeführt werden.

Über Antrag John Lewis, des Obmannes der Arbeiterfundsätze, haben Freitag 400.000 Bergarbeiter die Arbeit nicht angetreten. Es wird weiter gemeldet, daß Hunderte von Weichkohlengruben im Gebiet von Pennsylvania westlich bis Washington und südlich bis Alabama durch Streik stillliegen. Die Industrie, die im Jahre 1935 für 700 Millionen Dollar Kohlen förderte, erhofft ein Eingreifen Roosevelts, wenn ein Ausgleich zwischen Bergarbeitern und Grubeneignern innerhalb weniger Tage nicht erfolgen sollte. Der Streik wurde auf Anordnung Lewis durch die Vorstehenden der Vereinigten Bergarbeitergewerkschaft proklamiert. Die Bergarbeiter fordern eine Lohnerhöhung von fünf Dollar täglich bei einer wöchentlichen Arbeitszeit von 35 Stunden. Vom Streik sind insgesamt 462.000 Arbeiter betroffen.

In Detroit kam es zu neuen Unstimmigkeiten zwischen der Lewis-Gewerkschaft und der Auto-Industrie. Insgesamt 120.000 Arbeiter der Kraftfahrzeugindustrie sind ausgesperrt.

Da die Lewis-Gewerkschaft in Montreal Fuß fassen konnte, teilte der Rechtsanwalt Cagne dem Leiter der Gewerkschaft „Lewis“ mit, daß er verhaftet werden würde, wenn er versuchen sollte, die in den Vereinigten Staaten besetzte Taktik der Streikleiter in Kanada einzuführen.

Ein Abkommen erzielt

New York. Freitag nachmittags wurde ein Einvernehmen erzielt, durch das die Befehle des Bergarbeiter-Streiks beseitigt worden ist. Das Abkommen ist bis zum 1. April 1937 gültig. Es beinhaltet hauptsächlich die von der Arbeitergewerkschaft geforderten Lohnerhöhungen.

Gegen 460.000 Bergarbeiter haben für einen Tag die Arbeit eingestellt, doch erklärten die Führer der Syndikate, daß es sich um keinen Streik handle, sondern daß es die Bergarbeiter lediglich ablehnen, ohne einen gültigen Arbeitsvertrag zu arbeiten. Da der Samstag ohnehin ein arbeitsfreier Tag ist, werden die Bergarbeiter die Arbeit erst wieder am Montag antreten.

Nazi-Propaganda in Südwestafrika eingestellt

Pretoria. (Neuter.) Am Freitag wurde eine Kundmachung über braunfarbene Maßnahmen gegen die nationalsozialistische Bewegung in Südwestafrika veröffentlicht. Die Kundmachung verbietet allen mit Aufnahme der britischen Staatsangehörigen die Teilnahme an der Tätigkeit jeglicher öffentlichen oder politischen Organisationen im Mandatsgebiet.

An die freiheitliche Bevölkerung!

Seit Jahr und Tag kämpfen wir konfessionslos für unsere gerechten Forderungen. Wir verlangen vom Staate nichts anderes, als was andere in der Republik schon lange haben. Wir wollen nichts anderes, als daß man endlich auch unsere Weltanschauung, die auf wissenschaftlicher Grundlage und auf Lebenserfahrung beruht, als gleichberechtigt mit den anderen vom Staate anerkannten Weltanschauungen behandelt. Wir verlangen, daß wir unsere Kinder in dieser unserer Weltanschauung mit demselben Rechte erziehen können, wie es bei den anderen Weltanschauungsgemeinschaften die Staatsgewalt nicht nur als selbstverständlich, sondern als zum Wohle der Gesellschaft notwendig erachtet.

Wir haben unsere Forderungen auf der großen Kundgebung in Teplitz am 3. Juni 1934 formuliert und der Regierung übermitteln lassen. Wir haben sie auf dem gewaltigen Prager Kulturtag im Juli 1935 wiederholt. Wir haben im Jahre 1936 durch tausende und aber tausende Unterschriften insbesondere die Forderung nach dem Lebenskunde-Unterricht als äußerst dringend erwiesen.

Allein von unseren so berechtigten Forderungen ist bisher nicht eine einzige zur Erörterung gelangt, geschweige denn in Erfüllung gegangen! Und darum müssen und wollen wir neuerlich unsere Stimme erheben. Wir veranstalten am

Sonntag, den 17. Mai 1937, um 10 Uhr vormittags, auf dem Marktplatz in Teplitz-Schönau, eine

Massenkundgebung

und rufen alle, Männer und Frauen, die gewillt sind, für die Freiheit der Ueberzeugung einzutreten, auf, sich daran zu beteiligen.

Wir wenden uns an alle freien Gewerkschaften und Kulturorganisationen, sich mit uns solidarisch zu erklären, wir appellieren an alle sozialistischen und demokratischen Parteien, uns ihre tatkräftige Unterstützung angeheiß zu lassen, wir vertrauen insbesondere auf die Mithilfe der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei, der wir schon dadurch nahe stehen, daß der bei weitem größte Teil unserer Mitglieder politisch in ihren Reihen organisiert ist.

Marschiert mit uns, auf daß der 17. Mai nicht nur eine unvergeßliche Erinnerung für alle Teilnehmer werde, sondern auch zu einer einbringlichen Mahnung an die öffentlichen Kräfte, im Interesse der Republik, der Demokratie, der Freiheit, des äußeren und inneren Friedens den Forderungen einer Million Staatsbürger endlich Rechnung zu tragen!

Auf zum Tag der Freiheit in Teplitz-Schönau! Bund prolet. Freidenker in der CSR.

Tagesneuigkeiten

Einsamkeit

Ich bin nicht einsam, wenn ich einsam bin; ich bin nur einsam in der Menschenmenge; da trennt sich Ich von Ich und Sinn von Sinn. Bin ich allein, wird alles zum Gewinn; ich sehe, wie ich tief zusammenhänge mit allem Seienden, seit Urbeginn.

Max Barisch

Veröffentlichung nach 100 Jahren. (nbb) Colonel Bedgwood, seit 30 Jahren englischer Parlamentarier, arbeitet seit sieben Jahren an einer Geschichte des Unterhauses seit 1264. Unlängst hat er, im Rahmen dieser Arbeit, an gegenwärtige und ehemalige Abgeordnete Fragebogen verandt, um von den Betreffenden nicht nur ihre Personalien usw. zu erfahren, sondern auch Auskunft über folgende Punkte zu erhalten: Welches war Ihr erster Unterhausbesuch? Wie wurde er erzwungen? Was kostete seine Erwerbung? Wieviel hat Sie Ihr Abgeordnetensitz jährlich gekostet? Wann fingen Sie an, sich für Politik zu interessieren? Warum? Welche Einflüsse bestimmten Ihre politische Laufbahn und die Wahl Ihrer Parteizugehörigkeit? Welche Bücher halfen Ihnen. Ihre politische und religiöse Ueberzeugung zu formen? Welches war damals Ihre Lieblingslektüre? Warum wollten Sie Abgeordneter werden? Welcher (damals lebende oder tote, britische oder ausländische) Staatsmann war Ihr Ideal? Wie formte die Parlamentarität Ihre politischen Anschauungen um? Wie beeinflussten Ihre Parlamentstätigkeit Ihre beruflichen Verdienstmöglichkeiten? Was hat Ihnen am Parlamentsleben am besten gefallen? Welche Rede halten Sie für Ihre beste? Welches war die bedeutendste Rede, die Sie gehalten haben? Haben Parlamentrednen Ihre Stimmung beeinflusst? Wenn Sie nicht mehr Parlamentmitglied sind: warum nicht? Fragen, die zum Teil etwas indiscret sind. Zur Veruhigung der Befragten und ihrer Familien wird aber zugesichert, daß die Antworten erst in hundert Jahren veröffentlicht werden. Der bedeutendste Bedgwood wird also von uns heute Lebenden der einzige sein, der erzählt, was die Herren Parlamentarier antworten.

Eisenbahnunglück in London. Untert des Victoria-Bahnhofes in London stießen Freitag frühmorgens zwei Vorortzüge zusammen. Das Unglück ereignete sich folgendermaßen: Der elektrische Zug der Vorortbahn, der sich auf der Fahrt aus Coudon, unweit von Croodon, befand, stieß auf die rückwärtigen Waggons des elektrischen Zuges, welcher gerade aus der Station ausfahren sollte. Einige Waggons wurden zertrümmert. Ein Waggon wurde auf das Geleise mit elektrischem Strom geschleudert. Der Waggon begann zu brennen, doch gelang es, das Feuer zu löschen. Sieben Personen, darunter eine Frau, sind ums Leben gekommen. 21 Personen wurden verletzt, von denen zehn im Krankenhaus belassen werden mußten. Der Zustand einiger Schwerverletzten ist ernst.

Bewaffnete Banditen überfielen auf der Brooklyner Untergrundbahnstation Kenmare den Voten eines Juweliergeschäftes und erbeuteten Schmuckfachen im Werte von 10.000 Dollar. Auf dem Bahnhof kam es zu einer Schießerei zwischen Banditen und Polizeibeamten. Unter den Fahrgästen brach eine Panik aus, welche die Banditen benutzten, um unerkannt zu entkommen.

Grenate am Wegrand. Der „Main“ meldet aus Reims, daß auf dem Übungsplatz Chalons ein marokkanischer Schütze mit dem Fuß an eine Granate stieß, die am Wegrand lag. Die Granate explodierte und tötete den Schützen, verlegte sechs Schützen lebensgefährlich und 18 andere schwer. Außerdem sind sechs Soldaten, darunter ein französischer Adjutant, leicht verletzt.

Odyssee bulgarischer Kommunisten. Die Post in Burgas verhaftete dieser Tage den Kommunistenführer Levko Popov, gerade als dieser ein Schiff verlassen wollte, das ihn nach zwölftägiger Kufenshalte in Rußland in die Heimat zurückbrachte. Popov wurde nach Sofia eskortiert, wird aber wahrscheinlich auf freien Fuß gesetzt werden, da die Teilnehmer an der Aktion, an welcher er im Jahre 1925 führend beteiligt war, inzwischen begnadigt worden sind. Nach dem bekannten Attentat, das am Gründonnerstag des Jahres 1925 auf die St. Nedelja-Kirche in Sofia verübt worden war, hatte die Polizei eine große Anzahl von Kommunisten verhaftet, von denen 87 auf der verlassenen Insel St. Anastasia im Schwarzen Meer unweit von Burgas interniert wurden. Ende Juli dieses Jahres unternahm jedoch die internierten Kommunisten eine Revolte, entwarfen zwölft Wachsoldaten, legten deren Kleider an und erreichten in Booten das Festland, von wo aus sie unerkannt über die türkische Grenze flohen. Von der Küste aus gelangten sie dann nach Rußland, von wo nunmehr der erste Teilnehmer dieser Odyssee in die Heimat zurückgekehrt ist.

Die „Hlegende Herzogin“ im Meer ertrunken. Bei Harmouth wurde am Freitag die Holzstube eines Flugzeuges angehängen, aus dessen Erkennungszeichen sich einwandfrei feststellen ließ, daß es sich um einen Teil des Flugzeuges der seit zehn Tagen verschollenen 71-jährigen Herzogin von Bedford handelt. Es steht nunmehr mit Sicherheit fest, daß die „Hlegende Herzogin“ mit ihrem Flugzeug im Meer ertrunken ist.

Das Reich der Selbstmörder. Der Londoner „Daily Herald“ veröffentlicht bemerkenswerte Daten aus der amtlichen Selbstmörderstatistik des Deutschen Reiches, aus der hervorgeht, daß in Deutschland unter der Hitler-Regierung jährlich 19.000 Selbstmorde amtlich registriert wurden, 52 Selbstmorde im Tagesdurchschnitt. Die meisten Selbstmörder sind junge Leute zwischen 15 und 25 Jahren. In den ersten fünf Wochen dieses Jahres haben allein die 57 Großstädte Deutschlands 581 Selbstmordfälle verzeichnet. Das englische Blatt erinnert mit Recht daran, daß Hitler vor seiner Machtübernahme die Zahl der Selbstmorde als Argument gegen das herrschende System benützt hat. Die Tatsachen, die in

der offiziellen (höchstwahrscheinlich noch milderen) Statistik zum Vorschein kommen, sind ein deutliches Zeichen für die wirklichen Verhältnisse im Dritten Reich, besonders auch für die Lage der angeblich restlos von Hitler begeisterten Jugend, und sie sind eine grausame Widerlegung der Goebbels-Phrase vom „Land des Lächelns“. — Bekanntlich arbeitet Henlein mit der Selbstmörderstatistik aus den sudetendeutschen Gebieten. Er möge sich also fragen, ob die Ziffern dieser Statistik sinken würden, wenn er seine Ziele erreichte.

Bekannt Namen. Auch das neue Pariser Adreßbuch für 1937 weist in Paris eine stattliche Reihe von Trägern weltberühmter Namen auf, die aber nichts mit ihren großen Vorgängern zu tun haben, und nicht einmal in irgendwelchen verwandtschaftlichen Beziehungen mit ihnen stehen. So gibt es z. B. einen Kunstmaler Jean Jacques Rousseau, einen Fleischer Cornelle, Voltore verkauft in der Südstadt Misch, und Racine ist ein Uhrmacher. Voltaire dagegen macht der modernen Einstellung des großen Philosophen alle Ehre, er ist Elektrotechniker. Hugo, der mit Vornamen leider nicht Victor heißt, hat es bis zum Professor gebracht und der Dichter Musset verkauft heute unter diesem Namen Glüh-, und zwar nur Prälaten- und Kopfbedeckungen für Geistliche.

Gendarmen-Auto überfährt einen Radfahrer. Auf der Straße von Laun gegen Schlan fuhr am Donnerstag um 18 Uhr ein Gendarmenauto. Vor demselben fuhr ein Radfahrer. Das Gendarmenauto wollte den Radfahrer vorfahren, als der letzte derselben plötzlich nach rechts auswich, wobei er vom linken vorderen Kotflügel des Gendarmenautos erfasst wurde und unter das Auto geriet. In dem Radfahrer wurde später der Bierbrauer-Arbeiter Karl Ohm festgestellt. Beim Sturz vom Rad wurde Ohm der Kopf zertrümmert, so daß er auf der Stelle tot war. Nach der Vorkundmachung der Gerichtskommission trägt an dem Unfall der Betroffene selbst die Schuld. Das Gendarmenauto wurde leicht beschädigt und zwei Gendarmen leicht verletzt.

Wetterbericht. In den nördlichen Alpenländern hat der vom Gebirge kommende Südwind eine weitere Erwärmung und Ausdehnung gebracht. In Bayern wurden Freitag nachmittags 15 bis 18 Grad verzeichnet; das schöne warme Wetter reicht auch bis in das Gebiet des Bodenseegebietes. Nicht ist bei uns der Himmel umgogen und im mittleren Teile der Republik fällt noch vereinzelt ein wenig Regen. An der Vorderseite neuer Druckfronten über Westeuropa wird der Zufuhr mäßig warmer Luft aus dem Mittelmeergebiet noch anhalten. — Wahrscheinliches Wetter von heute: Keine wesentliche Änderung. — Wetterausblick für Sonntag: Andauer der mäßig warmen, jedoch etwas unabhängigen Bitterung.

Vom Rundfunk

Empfehlenswertes aus den Programmen

Sonntag:

Prag, Sender I: 8: Konzert aus Karlsbad, 9.10: Englisch-Musik, 9.55: Musik Salonquartett, 17.35: Deutsche Sendung: Klassische Zeugen, 17.40: Funkhochschau, 17.50: Uebertragung des Orchesterkonzerts aus Brunn, 18.50: Deutsche Presse, 19.05: Schrammelfest, 19.45: Opernmusik: Rundfunkorchester, 21.10: Aus dem Smetanaaal: 2. Teil des Konzerts der tschechischen Philharmonie; Martin: Konzert für Klavier und Orchester, Suf: Sinfonisches Gedicht, 22.35: Kammermusik. — Prag, Sender II: 14.30: Deutsche Sendung: Arbeiterfunk: Direktor Storch: Gedächtnis im Dienste der Bürgerkünde, 14.45: Franz Schuberts Sommer in der Slowakei, Sbrspiel, — Brunn: 9: Klavierkompositionen von Kozopl, 15: Aus dem Deutschen Theater in Brunn: Aigeunerbaron, Operette von Johann Strauß, 16: Schallplattenkonzert, 17.50: Deutsche Sendung: Rundfunkorchesterkonzert: Weber, Atenel etc. — Kofchau: 12.20: Rundfunkorchesterkonzert: Delfes, Johann Strauß usw. — Mährlsch-Odrau: 11.15: Konzert klassischer Musik.



Die Polizei im Dienste der Unternehmer Vorgehen gegen weibliche Streikende in den USA.

Volkswirtschaft und Sozialpolitik

Die Washingtoner Textil-Konferenz eröffnet

Eröffnungsansprache des Fürsorgeministers Ing. J. Nečas

Am 2. April wurde in Washington die Textil-Weltkonferenz eröffnet, welche der tschechoslowakische Fürsorgeminister Ing. J. Nečas als derzeitiger Vorsitzender des Internationalen Arbeitssamites durch eine Ansprache einleitete. Das Interesse, welches die Vereinigten Staaten der auf ihre Einladung zustandekommenen Konferenz entgegenbrachten, wurde dadurch unterstrichen, daß drei Regierungsmitglieder im Auftrag des Präsidenten Roosevelt an ihr teilnehmen. Die Unterlage für die Beratungen gibt ein außerordentlich eingehender Bericht des Internationalen Arbeitssamites über die Textilindustrie in der ganzen Welt, dessen erster Teil den wirtschaftlichen und der zweite Teil den sozialen Fragen gewidmet ist.

Minister Nečas sagte: Aufgabe der Weltkonferenz ist es, die Verhältnisse in der Textilindustrie eingehend zu durchforschen. Sie wird sich mit sozialen und wirtschaftlichen Fragen zu beschäftigen haben, da die sozialen Probleme nicht von den wirtschaftlichen zu trennen sind, wie dies schon der erste Direktor des I.A.S. Albert Thomas festgestellt hat. Die Textilindustrie ist eine sogenannte Großindustrie; an 14 Millionen Menschen finden in ihr die Erzeugnisse, teils als Arbeiter und Angestellte, teils als selbstständig Erwerbstätige. Die Textilherzeugung macht z. B. in den Vereinigten Staaten neun Prozent des Wertes aller industriellen Erzeugnisse aus, in der Sowjetunion ungefähr 18 Prozent und in Großbritannien rund 14 Prozent. Vom gesamten Weltmarkt entfällt auf den Handel mit Textilindustrieprodukten ein ganzes Siebentel. Die reiche Entfaltung der Textilindustrie und des Handels mit Textilien vereinigt mit einander alle Erdteile und alle Staaten. Das macht sie zu einem geeigneten Objekt zur Verteilung der wirtschaftlichen und sozialen Lage der breiten Bevölkerungsschichten, vor allem ihrer Kaufkraft und ihrer Beschäftigung.

Vom sozialen Gesichtspunkt aus gesehen ist es für die Textilindustrie charakteristisch, daß sie eine bedeutende Zahl von Frauen, jungen Männern und Mädchen, nicht oder halbqualifizierten Arbeitskräften beschäftigt. Wenn also die Erziehung der Arbeiterschaft und die normale Lebenshaltung breiter Schichten gesichert werden sollen, muß der Regelung der Arbeitsbedingungen gerade in der Textilindustrie eine besondere Aufmerksamkeit gewidmet werden. Fast in allen Ländern gibt es in diesem Arbeitssektor *Knights and Ladies*, das sind solche, die durch die Wirtschaftskrise besonders hart getroffen wurden. Eben weil die Textilindustrie ein so bedeutender Faktor in der Wirtschaft des Staates ist, ruft sie in Zeiten der Arbeitslosigkeit so schmerzliche und schwierige soziale Probleme hervor. Die Arbeiterschaft in den Textilfabriken hat in der Regel nicht so hohe Löhne, daß sie für die Zeit der Arbeitslosigkeit Ersparnisse machen könnte. Sie kann nicht gut bei öffentlichen Vorstandsarbeiten beschäftigt werden, wenn ihre fachlichen Fähigkeiten für die Arbeit in der Textilherzeugung erhalten werden sollen. Außerdem können selten in den armen oder in den Gebirgsgegenden öffentliche Arbeiten durchgeführt werden, die nicht vollkommen unproduktiv sind.

Nach der Darstellung der Lage der Textilarbeiterschaft sagte der Minister die Aufgaben der Konferenz folgendermaßen zusammen:

Das Resultat werden diesmal nicht Konventionen oder Empfehlungen sein, wie dies bei den Sitzungen des Internationalen Arbeitssamites der Fall ist. Zweck der jetzigen Beratungen ist es, die notwendigen vorbereitenden Arbeiten vorzunehmen. Es ist anzunehmen, daß die Verhandlungen ein wertvoller Leitfaden für die Internationale Arbeitsorganisation sein werden.

Die Verwaltung der Sozialversicherung

Im Vortragszyklus über zeitgenössische Probleme der Sozialversicherung sprach Donnerstag abends der ehemalige Minister Dr. Rudolf Hotovecz, Präsident der Allgemeinen Pensionsanstalt, über die Verwaltung der Sozialversicherung. Er führte aus, daß die Sozialversicherung der Privatangehörigen und Arbeiter über drei

Man erhält für

	KK
100 Reichsmark	748.—
100 Mark	775.—
100 österreichische Schillinge	538.50
100 rumänische Lei	17.85
100 polnische Zloty	546.—
100 ungarische Pengö	591.—
100 Schweizer Franken	659.75
100 französische Francs	133.15
100 holländische Gulden	1572.—
1 englischer Pfund	141.87
1 amerikanischer Dollar	28.65
100 italienische Lire	153.40
100 jugoslawische Dinare	69.30
100 Belgas	485.—
100 dänische Kronen	626.—
100 schwedische Kronen	723.—

DAGEGEN HILFT

Zahnstein - KALODONT

die grosse Gefahr!

GEGEN ZAHNSTEIN

Millionen direkt Versicherter umfaßt und infolgedessen die Lebensinteressen der größeren Hälfte der Staatsbevölkerung erfasst. Die kolossalen Risiken insbesondere der Rentenversicherung lassen sich nur in Zwangsversicherungsanstalten erfolgreich ausgleichen, welche möglichst alle zuständigen Versicherter umfassen. Die Versicherung war in tausende größerer und kleinerer Krankenkassen und Pensionsvereinigungen zerstückelt. Erst die Tschechoslowakei hat hier Ordnung gemacht und hat die Kranken- und Pensionsversicherung konzentriert. Heute sind in der Tschechoslowakei nur 32 große Erfassungsinstitute mit 40.000 Versicherten, die Allgemeine Pensionsanstalt besitzt rund 400.000 Versicherte. Dazu hat der Staat noch die Arbeitersozialversicherung in der Zentralsozialversicherungsanstalt konzentriert.

Die Verwaltung der Sozialversicherungsanstalten kann der Staat selbst betreiben oder der Selbstverwaltung gewählter Vertreter der Anstaltsmitglieder übergeben oder das gemischte System wählen. Stets jedoch muß eine wirksame Staatskontrolle und ein ordentliches Versicherungsgerichtswesen vorhanden sein. Fast überall in der Welt und auch in der Tschechoslowakei hat man als den besten Weg die Selbstverwaltung der Sozialversicherungsanstalten unter wirksamer Staatskontrolle ausgearbeitet. In den Krankenkassen werden der Delegiertenausschuss, der Vorstand, der Aufsichtsausschuss gewählt und der leitende Beamte ernannt. Den Vornam und seinen Stellvertreter wählt der Vorstand aus seiner Mitte. Die Krankenkassen führen auch den direkten Kontakt mit den Mitgliedern der Sozialversicherungsanstalt durch. Den direkten Kontakt mit den Mitgliedern der Allgemeinen Pensionsanstalt führen seine fünf Amtsstellen in Prag, Brünn und Pilsen durch. Ihre Ausschüsse werden von

den Mitgliedern der Allgemeinen Pensionsanstalt direkt gewählt und wählen aus ihrer Mitte die Verwaltungs-, Revisions- und Rentenkommission. Ihre Rechtsvollmacht ist streng fixiert. Den Vorsitzenden und seine Stellvertreter ernannt das Fürsorgeministerium, den leitenden Direktor die Allgemeine Pensionsanstalt. Der Ausschuss der Zentralsozialversicherungsanstalt wird aus den Krankenkassen gewählt und durch Regierungsnominierung von Versicherungsfachleuten ergänzt. Der Ausschuss der Allgemeinen Pensionsanstalt wird von den Mitgliedern der Anstalt direkt gewählt und ebenfalls von der Regierung aus Fachkreisen ergänzt. Den Vorsitzenden und seine Stellvertreter ernannt der Präsident der Republik. Die Ausschüsse beider Versicherungsanstalten wählen aus ihrer Mitte den Vorstand und die Revisionskommission für die Buchhaltung und Kassenverwaltung. Vollzugsorgan ist die vom Ausschuss ernannte und ihm verantwortliche Direktion. Analog liegen die Verhältnisse in den Unfallversicherungsanstalten. Die Funktion der gewählten Verwaltungsorgane ist ein Ehrenamt, die Versicherungsagenda liegt in Händen honorierter Beamten. Der Umfang und die Größe der Agenda einer großen Versicherungsanstalt ist nicht vorstellbar für den, der sie nicht gründlich kennengelernt hat. Meistige Sonderarbeiten entscheiden bei jeder Gesetzesänderung und entstanden z. B. bei der letzten Änderung des Pensionsgesetzes, bei der Einführung der Rinsfußsteuer und bei der Rinsfußsenkung. Nur dem Verständnis und der Wachsamkeit der Verwaltungsorgane und der guten Arbeitsorganisation sowie der Mitarbeit des ganzen Beamtenstabes kann man den Umstand verdanken, daß alles rechtzeitig fertig war und daß das Erledigen der Tagesagenda bisher absolut pünktlich ist.

900 Bergarbeiter im Streik

Schwadowitzer Kohlenwerke stillgelegt

Am 27. März trat die gesamte Belegschaft der Schwadowitzer Kohlengruben von 900 Mann in den Ausstand. Die Schwadowitzer Bergarbeiter sind schlechter entlohnt und mehr gekümmert als ihre westböhmischen Kollegen. Sie forderten, weil sich in den letzten Jahren die Löhne stark vermindert, die Lebenskosten aber sehr erhöht haben, im November 1936 eine *Lohnerhöhung*, von der die Grubengewaltigen nichts wissen wollten. Sie boten lediglich eine einmalige Feuerungshilfe an, die für die Bergarbeiter unannehmbar war.

Am 12. Februar 1937 stellten die Vertreter der Arbeiterschaft im Namen der gesamten Belegschaft eine neuerliche Forderung, in der eine durchschnittliche Lohnerhöhung für alle Bergarbeiter in der Höhe von 15 Prozent verlangt wurde. Die Direktion hat auf diese Forderung nicht einmal geantwortet und so fand am 21. März L. Z. in der ersten Belegschaftsversammlung statt, in der der einstimmige Beschluss gefasst wurde, daß Verhandlungen zwischen dem Verwaltungsrat und den Arbeitervertretern stattfinden sollen. Ferner wurde der Beschluss gefasst, am Karfreitag nachmittags und nachts nicht zu arbeiten.

Da die Vertreter der Arbeiterschaft bei der Betriebsleitung kein Gehör fanden, waren sie gezwungen, sich an das Revierbergamt zu wenden und ersuchten dasselbe um Festsetzung eines Verhandlungstermines. Das Revierbergamt hatte auf Grund des Erfuchens auf den 25.

März L. Z. eine Verhandlung festgesetzt. Die Direktion des S. V. S. hat telegraphisch das Revierbergamt verständigt, daß sie nicht in der Lage ist, zu verhandeln und daß die Vertreter der Arbeiterschaft ihre Antwort schriftlich erhalten werden.

Auf Grund dessen war das Revierbergamt genötigt, die festgesetzte Verhandlung zu verlagern. Die Antwort der Direktion vom 23. März L. Z., welche mehrere Seiten umfaßt, war direkt ablehnend und auch in etlichen Punkten für die Bergarbeiter beleidigend.

Diese Ablehnung und die Diktatur über die Arbeit zu den Osterfeiertagen hat dazu beigetragen, daß am 27. März L. Z. nachmittags in Herin eine Belegschaftsversammlung stattfand, an der mehr als 800 Mann der Belegschaft teilgenommen hat. In dieser Belegschaftsversammlung wurde die Handlungsweise des Herrn Betriebsleiters Dittmann und die des Herrn Direktors Bielek als Provokation aufgefaßt und der einstimmige Beschluss gefasst, daß die Arbeit niedergelegt und nicht früher wieder aufgenommen werde, bevor die Direktion sich bereit erklärt, mit den Vertretern der Arbeiterschaft über die gestellten Forderungen zu verhandeln. Der von der Belegschaft gewählte Streikausschuss hat gleichzeitig neuerliche Forderungen gestellt. Die weiteren Verhandlungen haben bisher ebenfalls zu keinem Ergebnis geführt und die Streiklage ist infolgedessen unverändert geblieben.

Mitteilungen aus dem Publikum.

Schon wieder so viele Herrliche . . . setzen Sie über dem Berge gerissener Strümpfe. Wenn Sie sich viel Arbeit ersparen wollen, wechseln Sie täglich die Strümpfe und achten Sie darauf, daß jeder noch so kleine Riß sofort zugenäht werde. Ergänzen Sie Ihren Strümpfhorrat stets zur rechten Zeit. Bei Bata bekommen Sie Strümpfe bester Qualität und in jeder Preislage.

Bata befreite Hausfrauen vom Strümpfstopfen. Die größte Sorge bereite sowohl in Familienhaushalten als auch Jungesellen oder beruflich tätigen Frauen die Plage mit dem Strümpfe- und Sockenstopfen. Heute reparieren und waschen Strümpfe bei Bata geschnittene Strümpf-Stopferinnen.

Mit Schiefersägel und Griffel lassen Sie Ihrem Kind auch eine Zahnbürste. Nur wenn es seitens an regelmäßige Zahnpflege gewöhnt wird, bleiben die Zähne fest und gesund! — Kalodont-Zahncreme reinigt die Zähne gründlich und schonend und das in diesem Lande nur in Kalodont enthaltene Sulfocyanat-Oleat nach Dr. Bräunlich entfernt und verhilft darüber hinaus den gefährlichen Zahnstein.

Kreditanstalt der Deutschen

reg. Gen. m. B. G. Prag II.

Durchführung aller Geldgeschäfte.

Verwaltungs-Kapital 1 Milliarde KK.

Saftungs-Kapital 85 Millionen KK.

81 Niederlassungen.

Eingefendet.

Bier ist Nahrungsmittel und Getränk zugleich und dabei ein bestimmliches und durch seinen geringen Alkoholgehalt unschädliches Getränk, denn die 2,5 bis 3 Prozent Alkohol, die in unserem Schanbier enthalten sind, werden leicht verbaud, so daß im Körper keine Spur davon übrig bleibt, was von anderen alkoholischen Getränken nicht gesagt werden kann. Bei unvertretenen Versuchen kommt das Bier sehr zu stehen, wobei es durch seinen guten Geschmack und die erfrischende Wirkung die bei solchen Anlässen auftretende anfängliche Verlegenheit überbrücken hilft. Die Wirtschaftlerin und Hausfrau, die eine gesunde Familie und lustige Menschen um sich sehen will, achtet darauf, daß immer Bier auf ihrem Tisch ist, denn sie kennt gut seine Nährhaftigkeit und seinen wohltuenden Einfluss auf die Verdauung und Gesundheit. Anzuviel ist ungesund, das gilt auch vom Bier. Aber ein halber Liter bis ein Liter täglich, regelmäßig und in kleinen Zügen getrunken, kann der Gesundheit und dem Familienglück nur förderlich sein.

Caroline Kluge.

Gerichtssaal

Ein Jahr Kerker für fälschliche Bezeichnung eines Aufsehers

Prag. (rdb.) Daß Amtspersonen in dieser ihrer Eigenschaft besonderen strafrechtlichen Schutz genießen müssen, versteht sich von selbst. Ein demokratischer Staat mit einer reifen, von demokratischem Selbstgefühl und Verantwortungsbewußtsein erfüllten Bevölkerung wird allerdings solcher Strafdrohungen weit weniger bedürfen, als ein Obrigkeitstaat, der seine Organe gegen etwaige „Unbotmäßigkeiten“ der „Untertanen“ aufs rigoroseste zu schützen beabsichtigt sein muß, damit die gefällige „Autokratie“ der Staatsgewalt ja keinen Schaden leide. Da unser Strafrechtbuch im Jahre 1808 erlassen ist, also aus den Zeiten des Absolutismus stammt, geht es beim Schutz bedogter Amtspersonen, wie bekannt sehr weit, weiter jedenfalls, als es dem Rechtsstand eines modernen Staates entspricht. Die zahllosen Verhandlungen um den berühmten Paragraphen über die „öffentliche Gewalttätigkeit“ stellen immer wieder unter Beweis, wie draconische Strafen dem Staatsbürger drohen, der sich an der gefälligen Autorität öffentlicher Organe vergreift, sei es auch z. B. nur durch einen von einer Polizeimannschaft abgerissenen Knopf.

Dies muß man sich vor Augen halten, wenn man das Urteil verstehen will, das der Strafsenat *Reue* in der letzten Sitzung über einen gewissen Johann *Bála* fällte. *Bála* — er ist von Petrus Sedler und Kleinschauer — sah feierlich in Bankrot eine Strafkasse abhandeln. Es handelte sich um ein Wissen um irgendeinen Kaufhandel, der ein böses Ende nahm und den Angeklagten auf einige Monate hinter Schloß und Riegel brachte. In der Haft räumte sich *Bála*, der offenbar das Zeug zu einem Aufsteiger hat, seinen Vorgesetzten gegenüber, daß er sich der Protection des Aufsehers erfreue, den er sich für 200 KK „gelaut“ habe. Die neidischen Vorgesetzten hatten nichts Ehlicheres zu tun, als die Sache dem Gefängnisdirektor zur Anzeige zu bringen. Es kam zu einem Disziplinarverfahren gegen den Aufseher, das die völlige Inaktivität der Behörde ergab. Nun brachte die Staatsanwaltschaft gegen *Bála* die Anklage wegen des Verbrechens der fälschlichen Bezeichnung nach Paragraph 209 St. G. ein und so erließ dieser vor dem bezeichneten Strafsenat. Er wurde schuldig erkannt und zu einem Jahr schweren Kerkers verurteilt. Chauffeurs, die mutwillig Menschen niederfahren, Filmstars, die das ebenfalls tun, und meist auch Totschläger kommen jedenfalls billiger davon.

Sprengunglück im Bergwerk

Prag. (rdb.) Der 34-jährige Sprengmeister Ladislav *Nečas* stand gestern wegen des Verbrechens gegen die Sicherheit des Lebens vor dem Einzelschlichter *Dr. Cervenka*. Am 7. August v. J. arbeitete *Nečas* mit zwei Hilfskräften in einem Stollen des Kohlenbergwerkes in *Ustulovice*. Es war eine größere Sprengung beabsichtigt und so brachte er fünf Dynamopatronen an. Obwohl die vorgeschriebenen Vorkehrungen getroffen waren, die etwaige Patronen vor der Explosion warnen sollten, kam doch der Ausrücker *Geinrich Stefan*, aus einem Seitenstollen auftauchend, der von keinem Patronen befreit war, unglücklicherweise gerade im Augenblick der fünftfachen Explosion in deren Bereich. Er erlitt zahlreiche schwere Verletzungen und wurde erst nach langem Krankenlager dem Tode entzissen. Auf die Frage des Richters, ob er Schmerzensgeld oder sonstige Schadenersatzansprüche geltend machen und sich dem Strafverfahren anschließen wolle, verneinte er mit dem Verneiner, er wolle einem Arbeitskameraden nicht überflüssige Schwierigkeiten machen. Er bemühte sich auch, als Hauptzeuge, den Angeklagten Sprengmeister nicht zu belasten. Das anzudeuten freilich nichts an der Tatsache, daß dem Angeklagten immerhin ein sachverständiger Verächter zur Last fällt und das Unglück bei sorgfältiger Beachtung der Sicherheitsvorschriften zu vermeiden gewesen wäre. Er wurde also zu *einem Jahr Kerker* verurteilt.

Beachten Sie DIE FERSEN UND SPITZEN unserer Strümpfe

Strümpfe reißen am meisten an den Spitzen und Fersen. Um dem vorzubeugen, haben wir diese Stellen verstärkt. Speziell feine Strümpf-Sorten verstärken wir noch über den Fersen.



Rata

Prager Zeitung

Seltames Verkehrsunfall. Auf eben so ungewöhnliche als schreckliche Art fand gestern der 15jährige Fleischverkäufer Franz Smejkal den Tod. Der junge Bursche fuhr auf seinem Fahrrad von Dolechowitz nach Wubentisch. Als er einem Pferdegeleise vorfahren wollte, scheute eines der Pferde aus unbekanntem Ursachen und schlug aus. Der Bursche trat Smejkal mit solcher Wucht gegen den Leib, daß er im Verein von seinem Rad auf die Fahrbahn geschleudert wurde. Er fiel auf die Motorhaube eines gerade vorbeifahrenden Autos und erlitt schwere Kopf- und innere Verletzungen, denen er auf dem Wege ins Krankenhaus erlag.

Neue Badeordnung für Prag. Die Besiber der Moldaufreibäder erhielten dieser Tage von der Baderkommission des Gesundheitsministeriums die neue Badeordnung zugestellt, die in der kommenden Saison gelten wird. Der Besuch von Kranken in den Badeanstalten ist von nun an verboten. Uniersant sind alle lebensgefährlichen Spiele und Scherze im Wasser, durch welche schon so viele Menschen ums Leben gekommen sind. Verboten ist weiter das Rauchen und die Verwendung stark riechender Salben. Bezüglich der Badeordnung ist angeordnet, daß sie nicht ins Exzentrische verfallt.

Aus den Wochenstuben des Prager Zoo. Nachdem das große Sterben im Prager Tiergarten schließlich überstanden ist, blüht auch hier neues Leben aus den Ruinen. Man rüstet sich auf eine ganze Reihe „freudiger Ereignisse“. Im Löwenwinger hat die Löwin Missinka zwei Junge geworfen, ein männliches und ein weibliches. Die Mutter zeigte sich aber sehr lieblos und hat das neugeborene Männchen gleich nach der Geburt getötet. Darauf hat man das überlebende Junge einer Säugin zugeteilt, die das kleine Geschöpf betreut und säugt.

Sonderausflugzüge der Staatsbahn. Hohe Tatra bei achtstündigem Aufenthalt und Logo auf den Tatra zum Vollpreis von 380 Kč. Außerdem jeden Samstag Motorschnellzüge ins Riesengebirge mit Logo 74 Kč, bei Logo auf der Sotolbaude 89 Kč. Anmeldungen im Bazar neben dem Wilsonbahnhof, Fernruf 383-33.

Kunst und Wissen

Literarischer Abend in der Kleinen Bühne „Figaro läßt sich scheiden“

Der böhmische Dichter hat einige derbe und temperamentvolle Stücke geschrieben, die vor Jahren in Berlin Sensation verursachten und volle Häuser machten. Wie immer man zu dieser Dramatik stehen mag, sie gehörte jedenfalls zu dem Besten, was in unseren Tagen der Bühne gab, was der Bühne gehörte. Auf dem Prager deutschen Theater wurden diese Stücke selbstverständlich nicht gezeigt. Nun hat man sich entschlossen, als literarischer Abend eine Horváth'sche Uraufführung zu bringen. Auch die Komödie „Figaro läßt sich scheiden“ hat es in sich, ein Reberstückerstück zu werden, das Publikum und Theaterverwaltung befriedigt, und bei Künstlern und Besuchern Eindrücke hinterläßt, die „Salzburg ausverkauft“ und selbst das „Weiße Rößl“ überdauern mögen. Aber mit Horváth's früheren Stücken verhalten, ist diese Komödie doch bläulich, allzu problemgeladen (so daß man vor lauter Problemen das Problem des Stückes schwer erfährt) und die Lasten kommen nicht mehr aus einem mächtigen vitalen Trieb, sondern sind bekümmerte Fäden im blaffen Anblick der tränklichen Literatur.

Viele Probleme werden, wie gesagt, angeschnitten, man kann von jedem kosten, aber man kommt nicht dazu, an einem davon herabhaft satt zu werden. Revolution, Emigration, Liebe, Treue, Mütterlichkeit, Menschlichkeit — es gibt keine der ewigen Fragen des Menschengeschlechtes, die Horváth nicht angeht. Es blüht von Aktualität. Die in modernem Kostüm servierte, aber vielfach doch an den bekannten historisch-literarischen Figaro-Stoff erinnernde Handlung ist überall und immer transparent für jegliches Zeitgeschick. Bei einigem Bemühen kann man eine Grundidee herausfinden: das Menschliche steht sich über alle Arzungen durch und nachdem eine Zeitlang allerlei Recht war, Recht so und Recht so, wie Figaro mit einer deutlichen Geste definiert, bricht doch eine Art Naturrecht durch, dann beginnt wirklich die Revolution (als eine Art sittlicher Verjüngung).

Figaros Wandlung vom Revolutionär über den Spießbürger zum abgeklärten Humanisten, vom Liebeshelden zum väterlichen Leiter eines Kinderheimes erlebt man weniger als selbständige Handlung, als daß man sie im Spiegel einer anderen Persönlichkeit sieht. Suzanne ist die wirkliche Heldin der Komödie, allerdings keine komische, an Suzannes Schicksal werden die Wandlungen der andren sichtbar.

Die zentrale Gestalt war bei Marion Wänsch in guten Händen. Modie das madonnenhafte Kammerfräulein der ersten Szenen betreffend, so zeigte sich doch bald, daß die Besetzung glücklich war. Der mütterliche und zugleich aristokratische Charakter Suzannes beherrscht mit dem Spiel Marion Wänsch selbst neben starken Partnern Szene und Stück. Ein starker Partner war Göb ohne Zweifel, obwohl auch ihm das Noble mehr als das Plebejische der Rolle liegt. In der Freizugszene gelang es ihm trotzdem, einen widerlichen Spießhaken plastisch zu machen, die Gemeinheit sturen Mannstums und starrer Bürgerlichkeit in einige Momente von starker Eindringlichkeit zu bannen.

Der Amalibia Siebler, dem Kläglichkeiten der Rolle doch Gestalt abringend, Trabauer's rüstiger Fortschritt, die Dehame der Frau Serein, Coftas Cherubin, Klippe's arriberter und wieder gestürzter Stallrecht-Diktator und Stadler in einer klüftigen, aber einprägsamen Episode dürfen wohl aus der Zahl der Darsteller rühmend hervorgehoben werden. Außerordentlich wirkte der Schloßgärtner Wallis in seiner massigen Ruhe, seiner wortreichen Einsamkeit thronie er als eine glaubhafte Inkarnation erdenkammerlichen Wesens zwischen den Menschen, denen das angelegene Wort mit dem angebornen Wesen davonragt.

Insenierung: Marie. Warum einzelne Darsteller — wohl auf Anregung der Regie oder des Textbuches — nie und da einen mihalischen Anlauf zu wienerischem Tonfall nehmen, der nur wirklich wäre, wenn er durchgehalten würde, ist nicht einzuf

sehen. Die Musik mit den Mozart-Vertikalen ist, wie man in diesem Falle doppelstimmig sauen darf, taflos.

Dem Schwankpublikum der Kleinen Bühne gefielen die groben Scherz- und groben Worte am besten. Auch das trug zum Erfolge der Uraufführung bei, die, bei allen Einwänden im einzelnen, als Versuch durchaus bejaht werden muß. E. H.

Feine Gesellschaft

Das Prager Deutsche Theater spielt diesen neuesten Bourdet, dem die internationale Bühne eine Reihe ausgezeichneter Komödien verdankt, so stark im „Stil“ des Wiener Strizzi und Plattenbrunders (allerdings dialektmäßig nicht durchgängig wachst), daß man sich von den ursprünglichen künstlerischen Absichten des Autors nur eine ungefähre Vorstellung machen kann. Aber zweifellos handelt es sich um ein Miltentstück ohne tiefere Bedeutung; der Versuch, menschlich-ethische Probleme aus dem Zusammenstoß eines anständigen Wafers mit einem leichten Menschen und ein paar „Schwären“ herauszuschälen, läuft nur nebenher; als hauptsächlich wird, nach dieser Reproduktion zu schließen, die Gey' angesehen, die sich aus der Art Wiener Büchertums und aus dessen breiter bereicher Mundart ergibt. Nimmt man nun zwei Stunden lang den Standpunkt ein, daß, abgesehen vom dramatischen Darwischenreiten der Polaci, Tafelndieberei, Bauernfängererei, Betrug und Einbruch samt Dienen- und Zuhältertum eine lustige Sache sein können, die, statt nachdenklich zu machen, das große Kartett zu ergötzen haben, dann kann man sich mit solchem Theater als einer Amüsier-Angelegenheit abfinden. Der Regisseur Julius Gellner tut das mit lächelndem Anstand und liefert im übrigen mit der Gestaltung einer Rauf-Szene, in deren Mäherfeligkeit der gute Kern eines Fatalien übergehend zu Laqe tritt, ein Rabinettstück; hier wird auch Max Schipperer wahrhaftig zum prächtvoll natürlichen, in jeder sprachlichen, mimischen und geistigen Nuance wienerischen Volkschauspieler, dem man eine zweckfellerischer Leistung verdankt. Herr Schmezerreich sekundiert ihm brav mit der Komik des Kleinen, vertrieben Spießhaken, bei dem schon nach dem ersten Stumperl Schnaps Kapjanammer eintritt. In der Gestalt des weiblichen Schlamperls betrat zum ersten Male Fräulein Kurer unsere Bühne; sie ist jung, feich und hübsch und erzielt einen sympathischen Eindruck; ob und wie weit stärkeres Talent vorhanden ist, könnte unsererseits erst durch ein Urteil bei wiederholter Gelegenheit festgestellt werden. Auf der Seite der „Anständigen“ kämpften Hl. Wamholz mit den bekannten Mitteln ihrer vornehmen Charakterisierungskunst, auf die es da aber weniger ankam, und Herr Fritsch als soignierter Bauer; bei den „Sergies“ machten die Herren Radleak, Wimmer, Stadler und Kühne „gute“ Figur. Das Publikum war bei ausgezeichneter Stimmung. L. G.

Nachvorstellung. Das erfolgreiche Drama aus dem Leben der amerikanischen Unterwelt „Hafen von New York“ wird am 12. April 1937 um 23 Uhr im Weinberger Stadttheater als Nachvorstellung des Klubs der tschechischen und deutschen Bühnengedörigen aufgeführt. Ermäßigte Preise. Kartenbestellungen im Sekretariat des Klubs, Telefon 20421.

Prager Vereinstheater: Heute Beginn 8 Uhr: Uraufführung Rudolf Stern: „Vormars“, Komödie in 3 Akten. Dieses Stück kämpft für geistige Freiheit und Demokratie, für das Theater unserer Zeit. Saftsaftöffnung 7 Uhr. Neiliche Karten vormittags und nachmittags Uraniafassa und Abendkassa.

Wochenspielflan des Neuen Deutschen Theaters. Samstag halb 8: Der Rosenkavalier, C. 2. — Sonntag halb 8: Nathan, der Weise, halb 8: Der Raub der Sabinerinnen, Abonnement aufgehoben. Gastspiele Albert und Ute Wajfermann mit Ensemble. — Montag 7 Uhr: Orpheus, Theatergemeinde der Jugend (2. Serie, grüne Karten) und freier Verkauf, Abon-



Ihr Teint, meine Damen.

Macht er Ihnen Sorgen? Ist er durch Miltesser, Pickel oder Hautflecke entstellt? Dann verwenden Sie zum täglichen Waschen BERGER'S MEDIZINALSEIFEN mit den entsprechenden medikamentösen Zusätzen, die ärztlich und durch viele Tausend Anerkennungen empfohlen sind. Verlangen Sie in dem von Ihnen bevorzugten Fachgeschäft den Prospekt „Die Haut und ihre Pflege“.

REINES GESICHT

durch Berger's Medizinalseifen in allen Fachgeschäften erhältlich.

RW-Genossen!

Montag, den 5. April, Vortrag des Genossen Dr. Franzel im Parteihelm. — Beginn 20 Uhr.

Vereinsnachrichten

Die deutsche Volksängergemeinde, Prag hält Dienstag, den 6. April 1937 um 7 Uhr abends im Probelokal, Prag II., Smetka 27, 5. Stock, linke Etage, ihre Jahres-Versammlung ab. Tagesordnung: 1. Verlesung des Protokolls der letzten Jahresversammlung, 2. Bericht des Obmannes, der des Ehrenmeisters, des Kassiers, der Kontrolle, 3. Eventuelles. Die Vereinsleitung: Egon Goldmann, Lieb Winter.

Ortsgruppe Prag, Samstag, den 3. April, Treffpunkt um halb 4 Uhr beim Smetkaber Bahnhof, Radet nach Rebonice, Wanderung auf die Klitte. Treffpunkt beim Autobus um halb 5 Uhr fällt weg.

Besuchet Central-Ton-Kino EGER

Das Haus des guten Tonfilms

Die erste Dampfmolkerei und Käseerei

in Grätzen, Böhmerwald

empfehlen ihre erstklassigen Erzeugnisse

Beachten Sie die Schutzmarke!

Die Weisheit der Schwerarbeiter

Sie wissen, daß Bier Ihren Körper stärkt. Sie wissen, daß es ihm Widerstandskraft verleiht. Wie schwer ist die Mühe des heutigen Lebens für den Hand- und Kopferbeiter. Sie leichter zu ertragen, lehrt die alte Erfahrung —



nichts über's Bier

Jeder denkende Sozialist muß täglich sein Parteiblatt, den „Sozialdemokrat“, lesen. Sendet daher diesen Bestellschein an die Verwaltung des „Sozialdemokrat“, Prag XII., Fochova tr. 62.

Bestellschein

Ich bestelle ab den „Sozialdemokrat“, das Zentralorgan der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei, Prag XII., Fochova 62, zum Abonnementpreis von Kč 16.— monatlich.

Name:

Adresse:

Unterschrift:

Für Ihr Auto und Radio

ELKA-Akkumulatoren

nement aufgehoben. — Dienstag 8 Uhr: Feine Gesellschaft, A 1. — Mittwoch halb 8 Uhr: Rossini in Reapel, B 2. — Donnerstag halb 8 Uhr: Der Troubadour, volkstümliche Vorstellung, Abonnement aufgehoben. — Freitag 8: Feine Gesellschaft, D. — Samstag 7 Uhr: Parsifal, Gastspiel Alexander Ripnis, C 1. — Sonntag halb 8 Uhr: Auf der grünen Wiefe, halb 8: Warum läßt du, Chérie? Uraufführung, B 2.

Wochenspielflan der Kleinen Bühne. Samstag 8 Uhr: Jean, Gastspiel Kramer-Glödner. — Sonntag 8 Uhr: Jean, Gastspiel Kramer-Glödner, 8 Uhr: Figaro läßt sich scheiden. — Montag 8: Treff-A 3, Bankbeamte I und freier Verkauf. — Dienstag 8: Kommen Sie am Ersten. — Mittwoch 8 Uhr: Figaro läßt sich scheiden, Bankbeamte II und freier Verkauf. — Donnerstag 8 Uhr: Treff-A 3. — Freitag 8 Uhr: Kommen Sie am Ersten! Theatergemeinde des Kulturverbandes und freier Verkauf. — Samstag 8: Kommen Sie am Ersten! — Sonntag vormittags: Schauturnen des Deutschen Turnerverbandes, Libonova, anlässlich des 75jähr. Bestandes, 8: Figaro läßt sich scheiden, 8: Matura.